



DORFSPIEGEL

T R I E S E N B E R G

SAMINA

—

DEPONIEAREAL LEITAWIS

—

HARMONIEMUSIK

—

HEDWIG BECK-SELE



«Um dem immer mehr verloren gehenden Kontakt zwischen der Bevölkerung und der Gemeindebehörde entgegenzutreten, beschloss der erweiterte Gemeinderat, die Einwohner der Gemeinde Triesenberg in gewissen Zeitabständen in dieser Form über die Ausgabe einer Orientierung im wichtigsten Gemeindegeschehen auf dem Laufenden zu halten. Es sollen die in Zukunft erscheinenden Orientierungen an die Einwohner der Gemeinde auch dazu dienen, dass die in der heutigen Zeit an die Gemeinde herantretenden Probleme den Bürgern nicht nur bekannt sind, sondern sie auch möglichst weitgehend mit demselben vertraut machen.»



Dies schrieb im Juli 1968 der damalige Gemeindevorsteher Alfons Schädler in der ersten Ausgabe der «Orientierung». Jenes erste serienmässige Informationsblatt der Gemeinde war in seiner Aufmachung noch schlicht und einfach. Geschrieben wurde die «Orientierung» auf Wachsmatrize auf der Gemeindkanzlei, dort auf dem Umdrucker vervielfältigt, zusammengetragen und geheftet. Die technischen Möglichkeiten waren damals eben noch nicht vorhanden, um bei der geringen Auflage auf einigermassen kostengünstige Weise eine mit Bildern bereicherte, professionell gedruckte Informationsschrift herauszugeben. Da es noch keinen TV-Gemeindekanal, kein Internet und keine öffentlichen Gemeinderatsprotokolle gab, blieb die «Orientierung» nebst den Zeitungen und

Seit der ersten Herausgabe im Sommer 1968 sind 98 Orientierungen bzw. Dorfspiegel erschienen. Im Durchschnitt sind dies alle 4 bis 5 Monate eine Ausgabe. In letzter Zeit waren die zeitlichen Abstände jedoch grösser. Wir haben uns daher vorgenommen, in Zukunft mit mindestens 4 Ausgaben im Jahr regelmässiger und aktueller zu berichten. Mit der vorliegenden Ausgabe erscheint der Dorfspiegel nun mit einem neuen Konzept und in einer neuer grafischen Gestaltung, wodurch er zum zeitgemässen und sehr lesefreundlichen Magazin mit unverwechselbaren, eigenständigen Charakter geworden ist. Inhaltlich werden die Berichterstattungen aus dem Rathaus, über Projekte und Vorhaben der Gemeinde ein Schwerpunkt sein. Wir werden versuchen, in kompakter Weise die

WERTE EINWOHNER VON TRIESENBERG

dem Anschlagkasten lange Zeit die einzige Möglichkeit, die Bevölkerung über Gemeinderatsbeschlüsse, laufende Projekte und wichtige Vorhaben der Gemeinde zu informieren. 23 Jahre lang veränderte sich die «Orientierung», die inzwischen zum «Informationsblatt» umgetauft worden war, vom Erscheinungsbild und Inhalt nicht wesentlich.

Im Jahr 1991 wurde unter Vorsteher Herbert Hilbe der erste «Dorfspiegel» gedruckt – das neu gestaltete Informationsblatt der Gemeinde war damit geboren. Von nun an wurde in dem bebilderten Informationsbulletin nebst den Mitteilungen aus dem Rathaus auch vermehrt über die Anlässe und das Geschehen im Dorf berichtet. Die Aufmachung blieb 8 Jahre gleich bis dann mit der Ausgabe vom Oktober 1999 der «Dorfspiegel» nochmals etwas ansprechender gestaltet wurde.

wesentlichen Informationen zu vermitteln und die Sachen auf den Punkt zu bringen. Natürlich darf das Dorfgeschehen im Dorfspiegel nicht fehlen und auch der unterhaltende Teil soll vermehrt seinen Platz haben.

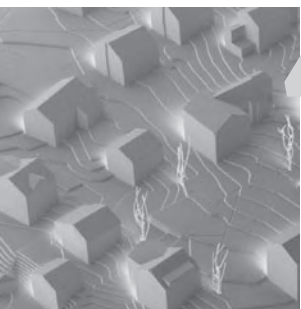
Liebe Einwohnerinnen und Einwohner, ich hoffe, dass der neue Dorfspiegel Anklang findet, und wünsche euch Genuss und reges Interesse beim Lesen.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'H. Sele'.

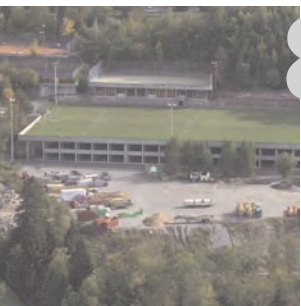
Hubert Sele
Gemeindevorsteher

INHALT

APRIL_04



4



8



24



28

Im Blickpunkt: Das Siegerprojekt Samina	4
Interview: Trainingsplatz Leitawis	8

Rathaus-Nachrichten:

Wasser für Beschneiungsanlage	10
Mehr Geld für Parteien	11
Umfrage zum Informationsbedürfnis geplant	11
Wie soll die Gemeinde ihr Vermögen anlegen?	12
Sport erhält wieder grössere Bedeutung	12
Gemeinderat befürwortet Schaffung einer Mountainbike-Karte	13
Mobiltelefonie	14
Abstimmungsergebnisse der Gemeinde Triesenberg	15

Gemeinderat persönlich: Walter Schädler	16
--	----

Aus dem Dorfgeschehen:

Tour de Suisse kommt nach Malbun	18
Sechs treue Kameraden geehrt	18
Pirmin Schädler neuer Organist	19
Drei mal jährlich 8-10 Tonnen Papier	19
Pfadis und Pfarreirat sammeln für Fastenopfer	19
Christof Willinger Skiathlon-Landesmeister	20
Günter Beck verteidigt Rodel-Titel	20
43 Wildmandli liessen die Erde erbeben	21
Ehrung verdienter Samariterinnen	22
Tag der offenen Tür beim PIPOLTR	22
Ski-Landesmeister: Sarah Schädler und Markus Ganahl	23

Harmoniemusik Triesenberg	24
--	----

Portrait: Hedwig Beck-Sele	28
---	----

Aus dem Leben	31
---------------------	----

DAS SIEGERPROJEKT SAMINA

Der Studienwettbewerb zur Überbauung der Liegenschaft Samina ist entschieden. Als Siegerprojekt ging der von der Architektengemeinschaft PIT BAU 551 und Lampert Architekturbüro AG eingereichte Vorschlag «KANTE» hervor. Das Projekt sieht sieben Wohnungen in zwei Gebäuden und ein von den Wohneinheiten unabhängig platziertes Restaurant mit einem öffentlichen Kinderspielplatz vor.



Diese Ansicht des Weilers Rotaboda wird bald der Vergangenheit angehören.

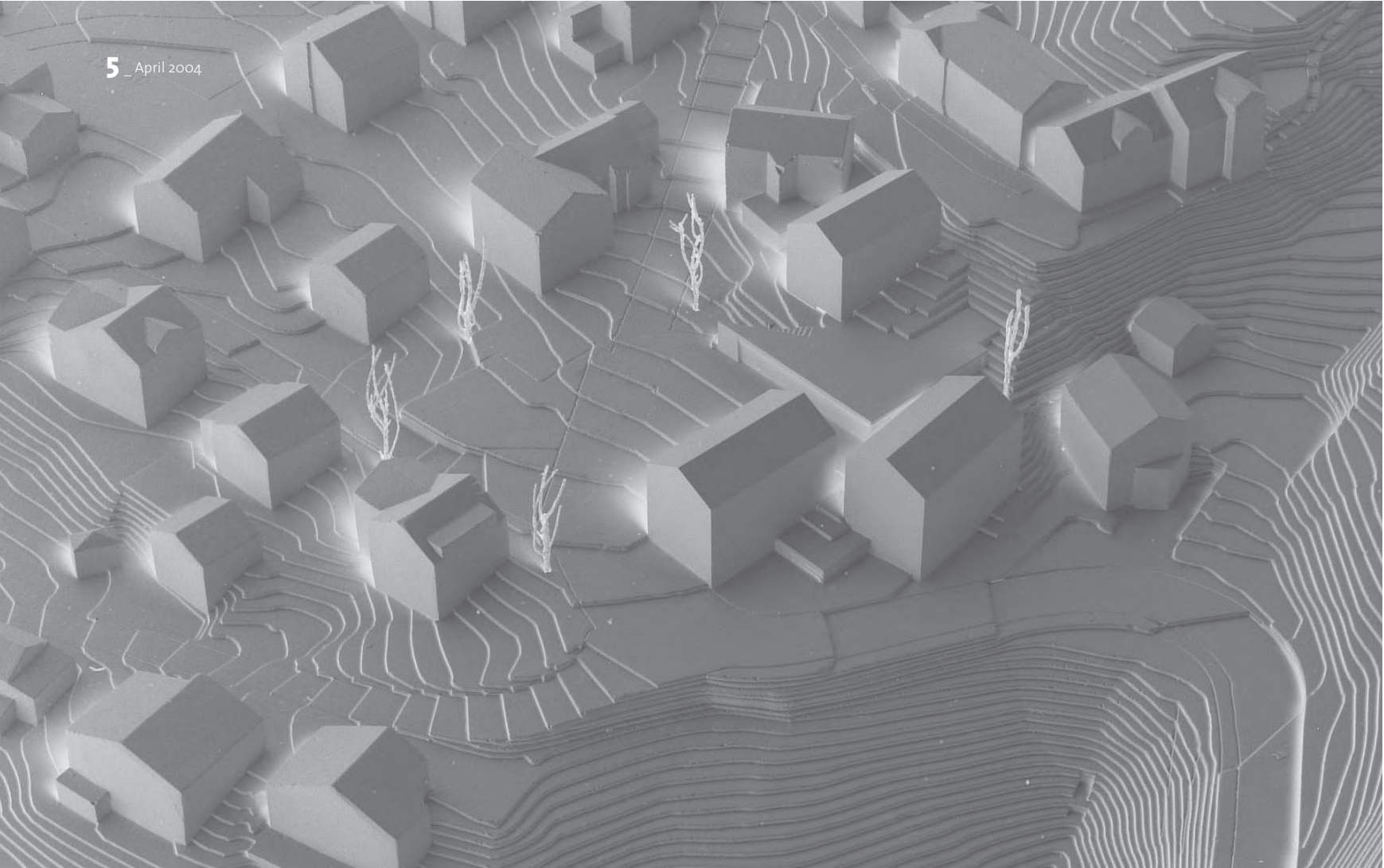
EIN BLICK ZURÜCK Bevor im Februar 2001 bei einer Gemeindeabstimmung dem Kauf der Liegenschaft Samina zugestimmt wurde, hatte der Gemeinderat den grundsätzlichen künftigen Verwendungszweck festgelegt und den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern wie folgt mitgeteilt: «Der Gemeinderat sieht in diesem Liegenschaftserwerb eine weitere Chance für aktive Bodenpolitik. Er will die Liegenschaft in den nächsten zwei bis drei Jahren wieder in private Hände geben. Es ist die erklärte Absicht des Gemeinderates, die Liegenschaft an eine Interessengemeinschaft weiterzugeben, die sich zu einer Stockwerkeigentümergeinschaft zusammenschliesst und eine neue Überbauung mit Wohnungen und nach Möglichkeit mit einem Restaurant im Erdgeschoss realisiert. Vorrang sollten dabei in Triesenberg beheimatete Interessen haben, die ein Bedürfnis nachweisen können und über kein geeignetes Bauland verfügen.»

SECHS VORSCHLÄGE EINGEREICHT In der Sitzung vom 30.9.2003 genehmigte der Gemeinderat die von der Ortsplanungskommis-

sion vorgeschlagene Vorgehensweise zur Realisierung einer «Wohnüberbauung und Restaurant» und beschloss, die Triesenberger Architekturbüros und ein Architekturbüro aus dem Tal zur Teilnahme am Studienauftrag einzuladen.

Sechs Architekturbüros machten am Wettbewerb mit und reichten je einen Vorschlag ein. Am 15. März 2004 tagte dann das Preisgericht, sichtete und beurteilte aufgrund von vorgegebenen Kriterien in einer ganztägigen Konferenz die eingereichten Arbeiten. Nach einhelliger Ansicht der Jury lösten die Verfasser des Projektes «Kante» die gestellte Aufgabe am besten.

EMPFEHLUNG DES PREISGERICHTES Das Preisgericht hat dem Gemeinderat eine Weiterbearbeitung des Projektes «Kante» empfohlen. Bei der Weiterbearbeitung soll das Projekt optimiert werden. Dabei sollen die im Beurteilungsbericht aufgeführten Kritikpunkte berücksichtigt werden. Der Gemeinderat ist der Empfehlung mit Beschluss vom 30.3.2004 gefolgt.



AUSSTELLUNG Ende März 2004 hatte die Bevölkerung Gelegenheit, bei der öffentlichen Projektvorstellung im Dorfzentrum die eingereichten Arbeiten und das Siegerprojekt kennenzulernen.

DAS WEITERE VORGEHEN Nach der Weiterbearbeitung des Projektes wird der Gemeinderat über das weitere Vorgehen und die definitive Realisierung des Projektes befinden. Der Gemeinderat wird entscheiden, unter was für Voraussetzungen Miteigentum in der Überbauung Samina erworben werden kann. Die Verwirklichung des Restaurantes wird davon abhängen, ob sich Interessenten melden.

Das Siegerprojekt «Kante»

Für die Beurteilung der sechs eingereichten Projekte bestellt der Gemeinderat eine Jury, welche sich aus folgenden Personen zusammensetzte: Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz); Walter Beck, Gemeinderat; Johannes Bieder-

mann, Gemeinderat; Schädler Rainer, Gemeinderat; Dieter Goop, Vertreter HBA; Hubert Bischof, Architekt; Helmut Kindle, Architekt; Roberto Trombini, Bauverwaltung Triesenberg; Florin Frick, Architekt (beratendes Mitglied); Florin Lins, Nachbar Parzelle 1161 (beratendes Mitglied) und Daniel Schlegel, BDO Visura (beratendes Mitglied).

KOMMENTAR DER JURY Diese Jury kommentierte das Siegerprojekt «Kante» wie folgt:

«Die Absicht dieses Projektes ist es, die Bauaufgabe an diesem Ort in einer selbstverständlichen Art zu lösen. Die eingesetzten Entwurfsmittel wie Gebäudestellung, Gebäudeorientierung, Baukörperform und Baukörpergrösse sind aus der örtlichen Bauschichte abgeleitet. Diese traditionellen Elemente, in eine heutige Sprache umgesetzt, tragen wesentlich dazu bei, die neue Gebäudeanlage gut nachvollziehbar in den Weiler Rotaboda zu integrieren.



Die elfköpfige Jury analysierte die sechs eingereichten Vorschläge für die Überbauung der Liegenschaft Samina eingehend.

SIEBEN WOHNUNGEN – ZWEI BAUKÖRPER Die beiden Wohnbaukörper folgen der ursprünglichen Topografie und schaffen den Umständen entsprechende, sinnvolle Aussenräume. Diese Aussenräume sind keine Restflächen, sondern gut proportionierte Freiräume. Die jetzt schon gute Situationsidee könnte durch geringe Anpassungen noch weiter optimiert werden. Insbesondere würde eine leichte Ver-



Die Sieger mit Auftraggebern:
Von links Vorsteher Hubert Sele,
Patrick Beck (Pit Bau 551), Norman
Lampert (Architekturbüro Lam-
pert), Roland Gassner (Pit Bau 551)
und Vize-Vorsteher Franz Beck.

grösserung des Gebäudeabstandes dazu beitragen, die Sichtbezüge zur Weite der Landschaft zu verbessern.

SEPARATES RESTAURANT Das Volumen des Quartierrestaurants ist eigenständig angelegt und zum jetzt schon weitgehend vorhandenen Quartierplatz richtig orientiert. Dieser flach gehaltene Baukörper, einer Stützmauer ähnlich, ist unaufdringlich und schafft fließende Übergänge zum Quartier. Der spitzwinklige Abschluss Richtung Norden ist volumetrisch nicht gelöst. Die eigenständige Baukörperlösung für das Restaurant hat nebenbei erwähnt den Vorteil in sich, dass je nach wirtschaftlicher Ausgangslage dieser Gebäudeteil allenfalls auch einer anderen Nutzung zugeführt werden könnte.

DER WEILER-SPIELPLATZ Der Spielplatz ist an gut vertretbarer Stelle angeordnet. An diesem Ort wird die Möglichkeit genutzt, die stö-

rende Stützmauersituation im Übergang zu den Nachbarliegenschaften im Osten zu klären. Die Wirtschaftlichkeit liegt wenig über dem Mittel der eingereichten Projekte. Durch die Klarheit der Baukörper wird das Mehrvolumen aber wieder relativiert.

GRUNDRISSSE UND MATERIAL Die Materialisierung der Fassaden mit Holz ist ein weiteres Mittel, das dazu beiträgt, die Integration ins Quartier zu verstärken. Die Grundrisse, vom Restaurant abgesehen, sind weitgehend gut organisiert und spürbar aus den örtlichen Gegebenheiten heraus entwickelt. Bei den meisten Wohnungen wäre es wünschenswert, wenn sie um ein Zimmer vergrössert würden. Kleine Abstellräume in den Wohnungen fehlen. Obwohl das Restaurant am richtigen Ort situiert ist, erreichen Grundrissgestaltung und Betriebsablauf nicht die Qualität der Situationsidee. Die Sichtbezüge nach aussen sind verbesserungsfähig – ebenso die Bearbeitung des Grundrisses. Das kleine Sali sollte direkt ans Restaurant angeschlossen werden können, damit bei einem speziellen Anlass das Restaurant um das Sali übersichtlich erweitert werden könnte. Der architektonische Ausdruck der Fassaden spiegelt die gut vertretbare Entwurfsabsicht – kann aber in Teilbereichen verbessert werden.

INTEGRATION IN DEN WEILER ROTABODA Abgesehen von den erwähnten kleinen Mängeln, die alle gut korrigierbar sind, ist es diesem Projektverfasser gelungen, darzustellen wie die Bauaufgabe an diesem empfindlichen Ort sorgfältig gelöst werden kann. Die Hauptvorteile dieses Entwurfs liegen im klaren Situationskonzept und in der spürbaren Absicht, das Raumprogramm in einer selbstverständlichen Weise umzusetzen. Eine Arbeit, die überzeugend aus den örtlichen Gegebenheiten heraus entwickelt worden ist und sich selbstverständlich in den Weiler Rotaboda integriert.»

GEMEINDEVORSTEHER HUBERT SELE ZUM THEMA «TRAININGSPLATZ LEITAWIS»

Das Interview

Die Zukunft des ehemaligen Deponieareals Leitawis war in jüngster Vergangenheit ein grosses Diskussionsthema. Nun sind die Würfel aber gefallen. Der bereits schon länger geplante Fussball-Trainingsplatz soll gebaut werden. Wir haben mit Vorsteher Hubert Sele über die Pläne, das private Projekt «non plus ultra» und über die weitere Entwicklung des grössten ebenen Platzes in Triesenberg gesprochen.

Wie ist der derzeitige Stand der Dinge bezüglich Fussball-Trainingsplatz?

Es ist soweit. Der Trainingsplatz – ein 20-jähriger Wunsch des Fussballclubs – wird in diesem Jahr gebaut werden. Damit wird endlich ein Platz für die Trainings zur Verfügung stehen und der stark überstrapazierte Fussballplatz entlastet werden können. Da der Platz ein Ausmass von 56 m x 76 m haben wird, wird er auch den Anforderungen für Ju-

niorenspiele bis zur Kategorie D entsprechen. Der Gemeinderat hat das Bauprojekt im März genehmigt, und die Ausschreibungen sind nun im Gang. Wir warten im Moment noch auf die Baubewilligung des Landes und hoffen, im Mai mit dem Bau beginnen zu können.

Und was kostet der Trainingsplatz?

Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf knapp 1.2 Mio. Franken. Zusätzlich hat der Gemeinderat einen Kreditrahmen von 300'000 Franken für den Bau eines dazu gehörenden Gebäudes bewilligt.

Das ist sehr viel für einen Trainingsplatz, oder nicht?

Auf den ersten Blick mag das einem schon hoch vorkommen. Es ist nicht damit abgetan, den Platz, der ziemlich Gefälle aufweist, auszubebenen, zu humusieren und anzusäen. Es braucht einen richtigen Aufbau des Bodens mit einer Drai-

nage zur Entwässerung, Zu- und Ableitungen, eine Umzäunung, eine Lichtanlage, Umgebungsgestaltung usw. Das summiert sich. Und dann ist im nördlichen Randbereich ja auch noch eine Boccia-Bahn dabei.

Ist der Bau eines Gebäudes überhaupt notwendig?

Ja. Ich meine, ein vernünftig grosses Gebäude gehört dazu. Es braucht WC-Anlagen und einen Raum, wo Trainingsmaterial versorgt werden kann. Wer als Zuschauer ab und zu bei Junioren-Turnieren dabei ist, weiss auch einen Kiosk, wo es Würste vom Grill und etwas zum Trinken gibt, sehr zu schätzen, und wenn's regnet, möchte man irgendwo unterstehen. In diesem Gebäude ist deshalb ein einfacher Kiosk mit einem Materiallagerraum geplant.

Im vergangenen Jahr hat eine private Gruppierung der Gemeinde ein visionäres Konzept für das Areal der alten Deponie unter dem Titel «non plus ultra» vorgelegt. Dieses Konzept hat das Areal als gesamtes betrachtet und sehr interessante Varianten, nicht nur für den Sportbereich, sondern auch für das Gewerbe und die Feuerwehr aufgezeigt. Warum wird diese Idee nicht aufgenommen?

Was heisst «nicht aufgenommen»? Die Idee auf dem Deponieareal eine Gewerbehalle zu bauen und auf deren Dach, auf Höhe des heutigen Sportplatzes den Trainingsplatz anzulegen, im südlichen Teil gegen die Landstrasse hin einen Gewerbe- und Wohnungsbau aufzubauen





Geschichtliches zur Liegenschaft Samina

1864-68 wurde die Strasse Vaduz-Meierhof-Steinord-Kulm-Saminatal erbaut und damit die Streusiedlung Triesenberg erstmals mit einem Fahrweg vom Tal her erschlossen.

Der Fremdenverkehr begann in Liechtenstein in den 1870er-Jahren mit dem Bau der «Molken- und Luftkuranstalt Gaflei» 1872. Ebenfalls 1872 erfolgte der Bau der Fromahusstrasse von Vaduz über Fromahus, Rotaboda bis Gnalp. Das mag ein Grund für den Bau des Hotels Samina gewesen sein. Erbauer war der Unternehmer Josef Beck (1837-1914).

Das «Gasthaus & Pension Samina» liegt am Ortseingang des Triesenberger Weilers Rotaboda auf 955 Meter über Meer. Der grosse Gebäudekomplex bestimmt von Südwesten her das Ortsbild. ■

Die wichtigsten Daten

- 1881 Bau des Gasthauses, Zwischenbau und Saalbau
- 1946 Erweiterung Saalbau
- 1960 Treppenhaus und Abortanlagen
- 1965 Kegelbahn und Garagen

Die bisherigen Eigentümer

- 1881 Josef Beck, Baumeister, 1837-1914 ehelicht 1857 Katharina Schädler
- 1890 Johann Beck «Samina-Würt» ehelicht 1896 Adelheid Buschor
- 1940 Ernst Risch, Schuhhaus, Schaan und Ferdi Walser, Bäcker, Schaan
- 1945 Eugen Kranz, Gastwirt, Triesenberg und Lorenz Eberle, Lehrer, Vaduz
- 1959 Eugen Kranz, Triesenberg 220 nun alleiniger Eigentümer
- 1965 Josef Beck, Triesenberg 218
- 1979 Anna Maria und Hans-Peter Schmid-Banzer
- 1990 Rudolf und Pia Lampen
- 2001 Gemeinde Triesenberg

im nördlichen Bereich Leitawis zu ein Feuerwehrdepot zu platzieren und am Böschungsfuss ob dem Triesner Wald einen länglichen Trakt mit Lagerräumen zu erstellen mutet zwar etwas monumental an, der Gemeinderat fand den Vorschlag aber interessant und prüfenswert. Er beschloss deshalb, erst einmal abzuklären, in-

wiewfern seitens der Gewerbebetriebe über-

haupt Interesse vorhanden ist. Das Ergebnis der Umfrage fiel dann aber recht ernüchternd aus. Das Interesse der «Gewerbler» an mietbaren Lagerräumen (beheizt oder unbeheizt) war gering. Am meisten Interesse wurde von Bau- und Transportunternehmern für offene Abstellfläche bekundet.

Haben sich nur so wenig Gewerbebetriebe gemeldet, weil die Preise zu hoch angesetzt wurden und warum wurde nicht die Erstellung von Räumen im Baurecht angeboten?

Die angegebenen Preise mit CHF 6.— bis 8.— pro m² im Monat für unbeheizten Raum und mit CHF 8.50 bis 10.50 pro m² im Monat für beheizten Raum waren eher günstig, wenn man mit den im Tal üblichen Preisen vergleicht. Hätte ein Unternehmer brennendes Interesse gehabt, Räumlichkeiten im Baurecht zu erstellen, so hätte er dies auf dem Umfragebogen unter «Bemerkungen» mitteilen können. Es gab aber keine solche Reaktion.

Verbaut man sich nun aber mit dem Bau des Trainingsplatzes nicht die Chance, das ganze Areal multifunktional und optimal zu nutzen, also auch dem Gewerbe Platz zu bieten? Fehlt nicht ein Gesamtkonzept?

Man verbaut sich keine Chancen und der Bau des Trainingsplatzes passt völlig in ein Gesamtkonzept. Erstens möchte ich daran erinnern, dass der Bodentausch mit der Gemeinde Triesen seit jeher insbesondere deshalb angestrebt wurde, um einen Trainingsplatz zur Entlastung des Sportplatzes erstellen zu können

«WIR WOLLEN IM MAI MIT DEM BAU BEGINNEN»

und um zu einem Festplatz für die Vereine zu kommen. Bereits am 2.4.2003 haben sich der Gemeinderat und die Ortsplanungskommission eingehend mit einem Gesamtkonzept befasst. Damals kam man zum Schluss, dass eine spätere Erweiterung des Fussballspielfeldes, da dieses nicht mehr den heute geforderten Massen in Bezug auf die Sicherheitsabstände entspricht, bergseitig und nicht talwärts erfolgen soll. Man war sich einig, dass in einem ersten Schritt der lang ersehnte Trainingsplatz – eventuell in Kombination als Festplatz – direkt talseits des Sportplatzes erstellt werden soll und dann im südlichen Teil eine unterirdische Lagerhalle gebaut werden könnte, deren Deckel als Abstellfläche oder Parkplatz und Festplatz dienen kann. Die Bebauung und Nutzung des Areals wird nun nach diesem Konzept erfolgen und ist nicht zufällig. Wenn, sagen wir in 20 Jahren, das Bedürfnis und Interesse da ist, am Standort des Trainingsplatzes eine Gewerbehalle zu bauen und auf dem Dach der Halle einen neuen Trainingsplatz anzulegen, so ist diese Chance immer gegeben. Der Boden löst sich ja nicht in Luft auf.

Gut, aber es ist doch schade, wenn der südliche Teil des Areals vorläufig ungenutzt bleibt?

Er bleibt nicht ungenutzt. Anlässlich einer Tagung am 3. April 2004 hat der Gemeinderat beschlossen, in der Mulde zwischen Landstrasse und künftigem Trainingsspielfeld eine unterirdische Halle zu bauen. Der Deckel soll auf die gleiche Höhe wie der Trainingsplatz zu liegen kommen und soll als PW- und als

Busparkplatz und auch als Festplatz genutzt werden können. Die Gemeinde bietet dem Gewerbe an, die Lagerhalle von ca. 1800 m²

Fläche im Baurecht zu erstellen. Die Gemeinde würde die Oberfläche nutzen. Ein Unternehmer hat Interesse, die Halle zu bauen, um darin in unserer Gemeinde anfallendes Aushub- und Abbruchmaterial zu brechen und wieder verwertbar zu machen. Ob Lager- oder Aufbereitungshalle wird der Gemeinderat entscheiden, wenn klar ist, wie gross das Interesse des Gewerbes ist. Die Entscheidung soll voraussichtlich im Mai fallen.

Die Konzeptidee «non plus ultra» hatte den Vorteil, dass auch ein neues Feuerwehrdepot Platz gefunden hätte. Die Feuerwehr klagt ja über Raumnot. Ist die Möglichkeit für den Bau eines neuen Feuerwehrdepots an diesem günstigen Standort vertan worden?

Nein. Die erwähnte unterirdische Halle im südlichen Teil wird so gebaut werden, dass später darauf ein Gebäude erstellt werden kann. Das könnte zum Beispiel ein neues Feuerwehrdepot sein. Ich finde den Standort, direkt an der Landstrasse, recht gut. Auch wenn ein Gebäude erstellt wird, bleibt noch eine grosse Fläche auf dem Hallendeckel als Parkplatz und Festplatz frei. ■

Malbun: «Wasser marsch» für Beschneiungsanlage

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 2. März 2004 den Umweltverträglichkeitsbericht für die geplante Beschneiungsanlage in Malbun zur Kenntnis genommen und beschlossen, das benötigte Wasser für einen Speichersee zur Verfügung zu stellen. Der Gemeinderat fordert aber eine Optimierung des Beschneiungskonzeptes.

Die Beschneiungsanlagen sind im vorliegenden Malbun-Konzept ein zentraler Punkt mit höchster Priorität. Die Vorarbeiten für dieses Projekt sind demzufolge auch schon am weitesten vorgeritten. Die Bergbahnen Malbun AG planen, im Gebiet Vaduzer-Täli, Hocheck, Pradame und Schneeflucht eine maximale Fläche von ca. 8.75 Hektaren technisch zu beschneien, um so bei mangelnder Schneelage die Abfahrt bis zur Talstation zu gewährleisten und die Grasnarbe zu schonen. Damit fällt die geplante Beschneiungsanlage unter das Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung (siehe Infobox «UVP – Was ist das?»). Im vergangenen Jahr haben die Bergbahnen Malbun AG aus diesem Grund einen umfassenden Bericht zur Umweltverträglichkeit der geplanten Beschneiungsanlage erarbeiten lassen. Die öffentliche Auflage des Berichtes durch die Regierung erfolgte vom 27. Oktober bis 21. November 2003.

SPEICHERSEE UNUMGÄNGLICH Gemäss Baugesetz ist in Malbun eine Beschneiung in der Kälteperiode zwischen dem 15. November und dem 1. März erlaubt. Gerade in dieser Zeit führt der Malbun-Bach aber nur sehr wenig Wasser. Somit ist eine direkte Wasserentnahme aus dem Bach aus ökologischen Gründen nicht möglich. Somit ist die Anlegung eines Speichersees für die Beschneiung wohl nötig. Die Bergbahnen Malbun AG

planen deshalb, südlich der bestehenden Talstation des Schleppliftes im Täli in einer flachen Mulde einen solchen Speichersee zu realisieren. Dieser soll Ausmasse von ca. 50 x 70 Meter und eine Tiefe von 7 Metern haben. Dadurch ergäbe sich ein Fassungsvermögen von etwa 17'500 m³.

9.6 RAPPEN PRO KUBIKMETER WASSER Vorgesehen ist, das Speicherbecken zum grössten Teil mit Wasser ab dem Gemeindeversorgungsnetz im hinteren Teil von Malbun zu speisen. Die Entnahme von Wasser ist in den Sommermonaten geplant, wenn die Wasserkopf-Quellen ergiebig Wasser liefern und die Gemeinde für die Versorgung des Gebietes nur

etwa 10% des Quellwassers benötigt. Dadurch würden die Bergbahnen Malbun AG jeden Sommer rund 11'200 m³ vom Leitungsnetz der Gemeinde beziehen. Der Gemeinderat steht dem Beschneiungsprojekt sehr positiv gegenüber und hat daher einstimmig beschlossen den Bergbahnen Malbun AG das benötigte Wasser für einen Preis von 9.6 Rappen pro Kubikmeter zur Verfügung zu stellen. Dies entspricht dem derzeitigen Austauschpreis zwischen den Gemeinden der Gruppenwasserversorgung Liechtensteiner Oberland.

OPTIMIERUNG GEFORDERT Mit dem vorliegenden Konzept der Bergbahnen Malbun AG zeigte sich der Gemeinderat aber noch ganz einverstanden. Vor allem die Grösse des geplanten Speichersees im Täli ist umstritten. Der Gemeinderat fordert deshalb, dass die Bergbahnen Malbun AG noch weitere Möglichkeiten zur Speicherung des erforderlichen Wassers für die Beschneiung prüfen sollten. So soll etwa die Schaffung einer separaten Speicherkapazität für die Schnee-



flucht und das Kinderland usw. geprüft werden. Dies vor allem auch deshalb, da der Gemeinderat der Ansicht ist, dass die Anlegung eines Speichersees im Täli in dieser Grösse unter Berücksichtigung des Aufwandes, des landschaftlichen Eingriffs und der Sicherheit für das Siedlungsgebiet von Malbun nicht völlig problemlos ist.

DAS LETZTE WORT NOCH NICHT GESPROCHEN Bezüglich Standort des Speichersees und dessen Grösse ist also unabhängig des laufenden UVP-Verfahrens noch nicht das letzte Wort gesprochen. Laut Auskunft von Vorsteher Hubert Sele werden derzeit Alternativen zum geplanten Speichersee im Vaduzer Täli abgeklärt, welche unter Umständen wirtschaftlich und ökologisch sinnvoller und besser auf die Gegebenheiten in Malbun zugeschnitten sind. ■

UVP – Was ist das?

Bei verschiedensten Projekten, bei denen mit erheblichen Auswirkungen auf die Umwelt zu rechnen ist, ist gemäss Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVPG) das Verfahren der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) durchzuführen. Ziel der Umweltverträglichkeitsprüfung ist es, unter Beteiligung der Öffentlichkeit auf fachlicher Grundlage die unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen festzustellen, zu beschreiben und zu bewerten, die ein Projekt hat oder haben kann, wobei Wechselwirkungen mehrerer Auswirkungen untereinander miteinzubeziehen sind. Wer ein Projekt, das einer Umweltverträglichkeitsprüfung zu unterziehen ist, verwirklichen will,

muss einen Bericht über dessen Auswirkungen auf die Umwelt erstellen (Artikel 8 UVPG). Dann hat der Projektträger bei der Regierung eine Entscheidung über die Umweltverträglichkeit zu beantragen und dem Antrag den Bericht über die Umweltauswirkungen beizufügen. Die Regierung sorgt dann für die öffentliche Auflage des Antrages und des Berichtes über die Umweltauswirkungen. Die Regierung entscheidet schliesslich auf der Grundlage des Umweltverträglichkeitsberichtes und der Stellungnahmen und Auflagen der betroffenen Amtsstellen über die Zulässigkeit des Projektes. Zu den UVP-pflichtigen Projekten zählen auch Beschneidungsanlagen, sofern die beschneite Fläche über 5 Hektaren beträgt.

Umfrage zum Informationsbedürfnis geplant

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Triesenberg werden derzeit mittels Gemeindekanal, Internet, Dorfspiegel und dem öffentlichen Gemeinderatsprotokoll über das Gemeindegeschehen informiert. Die neuformierte Medienkommission der Gemeinde (Vorsitz: Gemeinderat Walter Schädler) hat sich zum Ziel gesetzt, die vorhandenen Informationssysteme nach Bedarf zu optimieren oder auszubauen. Als Grundlage für das weitere Vorgehen möchte die Kommission eine Umfrage bei der Bevölkerung durchführen.

Mit dieser Umfrage soll abgeklärt werden, wie intensiv welche Informationsquellen genutzt werden, welche Quelle eher abgebaut und welche ausgebaut werden sollen und ob ein Interesse an Übertragungen auf dem Gemeindekanal (z.B. Gemeinderatssitzungen, Podiumsdiskussionen vor Wahlen und Abstimmungen, Gottesdienste usw.) besteht. Der Gemeinderat befürwortet das Ansinnen der Medienkommission. Die Umfrage soll im ersten Halbjahr 2004 durchgeführt werden. ■

Mehr Geld für Parteien

Der Gemeinderat hat sich in seiner Sitzung vom 10. Februar 2004 einstimmig für eine Erhöhung des Gemeindebeitrages an die Parteien ausgesprochen. Die FBP Triesenberg, die VU Triesenberg und die PU Triesenberg haben beantragt den Gemeindebeitrag auf CHF 5'000,— (Sokelbeitrag pro Partei) und CHF 1'000,— (Beitrag je Gemeinderat und Vorsteher) zu erhöhen. Somit erhalten die Parteien neu insgesamt CHF 26'000,—. Davon gehen CHF 11'000,— an die VU Triesenberg, CHF 9'000 an die FBP Triesenberg und CHF 6'000,— an die PU Triesenberg. ■

Wie soll die Gemeinde ihr Vermögen anlegen?

In seiner Sitzung vom 30. März 2004 befasste sich der Gemeinderat mit der künftigen Vermögensanlage der Gemeinde. Derzeit ist das Vermögen der Gemeinde auf einem Sparbuch für Gemeinden ohne Kündigungsfrist angelegt. Der Zinsertrag ist mit 0.25 % aber sehr gering.

5 MILLIONEN FRANKEN AUF DER HOHEN KANTE Unter Berücksichtigung des Finanzbedarfs bis 2010 könnte die Gemeinde einen Betrag von ca. 5 Millionen Franken längerfristig anlegen. Vor diesem Hintergrund hat die Geschäftsprüfungskommission der Gemeinde in einem Zwischenbericht empfohlen, dieses Geld ertragbringender anzulegen. Aus diesem Grund hat die Gemeinde die Liechtensteinische Landesbank damit beauftragt einen Vorschlag für eine entsprechende Vermögensanlage zu unterbreiten.

70 % OBLIGATIONEN, 30 % AKTIEN Die Vertreter der Liechtensteinischen Landesbank präsentierten den Gemeinderäten die Entwicklung des schweizerischen Aktien- und Obligationenmarktes während der letzten Jahrzehnte. Daraus geht hervor, dass eine Anlage in Aktien zwar mehr Risiko mit sich bringt, über eine längere Zeitdauer gesehen aber höhere Gewinne erzielt werden können, als mit Obligationen. Auf der anderen Seite muss die Gemeinde darauf bedacht sein das Vermögen möglichst sicher anzulegen. Aus diesem Grund hat die Liechtensteinische Landesbank aufgrund einer Vorbesprechung mit Gemeindegassier Xaver Schädler vorgeschlagen, den Betrag von 5 Millionen Franken zu 65 – 75 % in Obligationen und zu 25 – 35 % in Aktien anzulegen. Bezüglich Währungen wurde die Anlage zu 70 % in Schweizer Franken, zu 14 % in US-Dollar, zu 13 % in Euro und zu 3 % in japanischen Yen erfolgen.

Die Gemeinderäte sind mit dieser vorgeschlagenen Anlagestrategie grundsätzlich einverstanden. Einige Gemeinderäte waren aber der Auffassung, dass auch bei anderen Banken noch Anlagevorschläge eingeholt und die Vermögensverwaltungsgebühren verglichen werden sollen. Aus diesem Grund beschloss der Gemeinderat auch bei der VP Bank AG und der LGT Bank in Liechtenstein AG einen entsprechenden Angebot einzuholen. ■

Die Gemeinderäte sind mit dieser vorgeschlagenen Anlagestrategie grundsätzlich einverstanden. Einige Gemeinderäte waren aber der Auffassung, dass auch bei anderen Banken noch Anlagevorschläge eingeholt und die Vermögensverwaltungsgebühren verglichen werden sollen. Aus diesem Grund beschloss der Gemeinderat auch bei der VP Bank AG und der LGT Bank in Liechtenstein AG einen entsprechenden Angebot einzuholen. ■

Sport erhält wieder grössere Bedeutung

Die Gemeinde ist im Bereich Sport immer mehr mit Fragen konfrontiert, welche einer genaueren Abklärung bedürfen und die einen konkreten Ansprechpartner erforderlich machen.

Früher hat diese Aufgabe eine Sportkommission wahrgenommen. Diese wurde aber aufgrund von fehlenden konkreten Projekten nicht mehr bestellt. Aufgrund der veränderten Situation stellte die Gemeindevorstellung im Gemeinderat zur Diskussion, ob wieder eine Sportkommission oder ein Zuständiger für Sportfragen bestellt werden soll.

Der Gemeinderat war der Meinung, dass die Bestellung von einem oder zwei Zuständigen für Sportfragen zielführender ist, als die Bestellung einer Kommission. So wurden in der Sitzung vom 27. Januar 2004 die Gemeinderäte Walter Schädler und Hanspeter Gassner mit dieser Aufgabe betraut. Gemeinderat Walter Schädler wird dabei zur offiziellen Kontaktperson für die Gemeindeverwaltung bestimmt.

Die Aufgabe von Walter Schädler und Hanspeter Gassner ist es, im Bereich Sport den Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung zu beraten, die Gemeinde in Sportfragen zu vertreten und als Kontaktpersonen der Gemeinde aufzutreten. ■



Gemeinderat befürwortet Schaffung einer Mountainbike-Karte

Liechtenstein soll eine offizielle Mountainbike-Karte erhalten. Damit soll erreicht werden, dass künftig die Kernlebensräume des Wildes vor Störungen durch Mountainbiker möglichst verschont werden. Der Gemeinderat begrüsst die Schaffung einer Mountainbike-Karte mit vier Routen im Triesenberger Gemeindegebiet.

Die Freizeit- und Erholungsaktivitäten sollen durch bestimmte Massnahmen so gelenkt werden, dass die Kernlebensräume des Wildes vor Störungen möglichst verschont bleiben. Vor diesem Hintergrund hat die Regierung eine Arbeitsgruppe damit beauftragt, eine Mountainbike-Karte für Liechtenstein auszu- arbeiten. Durch diese Massnahme soll erreicht werden, dass möglichst viele Mountainbiker eine der eingetragenen Routen wählen und so die noch einigermassen ungestörten Wildlebensräume verschont werden. Der Entwurf sieht insgesamt 9 Routen in Liechtenstein vor. Die Regierung hat nun den Gemeinden und Genossenschaften sowie verschie-

denen anderen Stellen die Mountainbike-Karte zur Stellungnahme zugestellt.

VIER ROUTEN AUF GEMEINDEGEBIET Auf dem Gemeindegebiet von Triesenberg sind folgende vier Routen vorgesehen:

1. Route Triesenberg:

Vaduz – Schlosswald – Laubloch – Fromahus – Rotenboden – Gädami – Gaflei – Färchanegg – Silum – Vordersilum – Under Hütte – Gnalp – Lavadina – Steinord – Losholz wäg – Triesen – Vaduz.

2. FL-Route:

Unterland – Schaan – Schlosswald – Grüscha – Litz – Leitawis – Letzana – Triesner Oberdorf – Badtobel – Balzers – Rheindamm

3. Pfälzerhütte:

Steg – Valüna – Pfälzerhütte

4. Rund um den Schönberg

LENKUNGSMASSNAHME Der Gemeinderat hat sich in der Sitzung vom 2. März 2004 mit der geplanten Mountainbike-Karte auseinandergesetzt. Die Schaffung einer Mountainbike-Karte gemäss Vorschlag wird grundsätzlich befürwortet. Es wird im Gemeinderat jedoch angezweifelt, ob man mit dieser Mountainbike-Karte den eigentlich Zweck, nämlich den Schutz der Wildlebensräume, wirklich erreichen könne, da sich Mountainbiker, welche das Gebiet kennen würden, sich kaum an die vorgegebenen Routen halten würden. Vorsteher Hubert Sele erklärte dazu, dass sich der Gemeinderat im Zusammenhang mit den Diskussionen um die Ausscheidung von Ruhe- zonen vor einem guten Jahr klar für Lenkungs- massnahmen im Freizeit- und Erholungsbereich ausgesprochen habe. Diese Karte sei nun ein Teil von möglichen Lenkungs- massnahmen. Der Schutz der Wildlebensräume soll in diesem Fall zudem nicht mit Verboten erreicht werden, sondern mit der Empfehlung bestimmter Strecken.

ABSTIMMUNG AUF ANDERE ROUTEN GEWÜNSCHT

Der Gemeinderat schlägt zudem vor, dass die liechtensteinische Mountainbike-Karte optimal auf Mountainbike-Routen im angrenzenden Ausland (Vorarlberg und Schweiz) abgestimmt wird. Weiters wird angeregt, bei der Route um den Schönberg, auf der Strecke vom Saasfürkle bis in Guschgle zu prüfen, ob nicht ein separater Mountainbike-Weg angelegt werden soll, damit sich Wanderer und Biker auf dem schmalen Fussweg nicht in die Quere kommen. ■



Mobiltelefonie: Gemeinderat fordert tiefere Grenzwerte

Wieviel nicht-ionisierende Strahlung verträgt der Mensch? Mit diesem vieldiskutierten Thema beschäftigt sich der Gemeinderat anlässlich der Behandlung des Vernehmlassungsberichtes der Regierung zum Gesetz und der Verordnung zum Schutz vor nicht-ionisierender Strahlung. Der Gemeinderat fordert tiefere Grenzwerte als im Vorschlag vorgesehen.

Die Regierung hat an ihrer Sitzung vom 28. Oktober 2003 die Vernehmlassungsentwürfe zu einem Gesetz und einer Verordnung zum Schutz vor nicht-ionisierender Strahlung (NISG und NISV) genehmigt. Das Gesetz und die Verordnung, die sich an den Schweizerischen Regelungen orientieren, enthalten Bestimmungen für Quellen elektromagnetischer Felder. Besonders grosse Aufmerksamkeit wird dem Schutz von Mensch und Umwelt und dem Interessensausgleich der Zielgruppen Bevölkerung, Betreiber und Behörden ge-

schenkt. Zentral in diesem Zusammenhang ist die Festlegung der Grenzwerte, insbesondere im Bereich Mobilfunk. An erster Stelle stand die Frage, ob, und wenn ja, ab welchem Niveau die Einwirkung von elektromagnetischer Strahlung die Gesundheit beeinträchtigt. Diese Frage kann heute wissenschaftlich noch nicht eindeutig beantwortet werden. Es existieren Verdachtsmomente bezüglich einer gesteigerten Elektrosensitivität und der Schädlichkeit von elektromagnetischer Strahlung für die Gesundheit. Diese Erkenntnisse finden im

Gesetz und in der Verordnung angemessene Berücksichtigung. Der Entwurf sieht die Beibehaltung der bisher gültigen Grenzwerte vor, wie sie auch in der Schweiz gelten (4.0 V/m und 6.0 V/m). Damit wird aus Sicht der Arbeitsgruppe der Regierung dem Vorsorgeprinzip entsprochen.

REGIERUNG: SCHWEIZER GRENZWERTE ÜBERNOMMEN Die Arbeitsgruppe der Regierung kam zum Schluss, dass insbesondere im Bereich Mobilfunk das internationale rechtliche Umfeld, zwischenstaatliche Abkommen und die technische Machbarkeit bei der Kleinheit Liechtensteins eine massgebliche Senkung der heutigen Grenzwerte nicht zulassen. Ansonsten wären in letzter Konsequenz in Liechtenstein der Betrieb eines eigenständigen Mobilfunknetzes und somit die Aufrechterhaltung einer eigenständigen Telekommunikationspolitik nicht mehr möglich. In der Gesetzes- und der Verordnungsvorlage schlägt die Regierung deshalb dieselben Grenzwerte vor, wie sie in der Schweiz gelten. Eine weitere Senkung wäre laut Regierung nur im internationalen Rahmen und aufgrund einer international abgestimmten Änderung der technischen Standards im Telekommunikationssektor möglich.

GEMEINDERAT: «SALZBURGER GRENZWERTE» GEFORDERT Der Gemeinderat von Triesenberg hat sich in seiner Sitzung vom 27. Januar 2004 intensiv mit dem Vernehmlassungsbericht auseinandergesetzt. Insbesondere die Grenzwerte für die Mobiltelefonie gaben Anlass zu Diskussionen. Technisch gesehen ist ein tieferer Grenzwert als im Vernehmlassungsbericht möglich. Dies beweist die Stadt Salzburg, welche weitaus tiefere



Grenzwerte einhält. Diese sind im Zuge der Diskussionen rund um die Strahlenbelastung bei der Mobiltelefonie als «Salzburger Grenzwerte» bekannt geworden. Wenn die Grenzwerte aber tiefer als die in der Vernehmlassung vorgesehenen Schweizer Grenzwerte gesenkt werden, dann hat dies zur Folge, dass mehr Mobilfunkantennen aufgestellt werden müssen. Der Gemeinderat gewichtete den Gesundheitsschutz der Bevölkerung aber höher, als wirtschaftliche Überlegungen und hat mit 8 Stimmen beschlossen, dass die Regierung aufgefordert werden soll, im Gesetz über die

nicht-ionisierende Strahlung als Grenzwerte für die hochfrequente GSM und UMTS-Technologie 0.02 V/m innen und 0.06 V/m aussen (Salzburger Grenzwerte) einzusetzen.

KONZEPT FÜR STEG UND MALBUN GEWÜNSCHT Ein Antrag, wonach alle Mobilfunkantennen auf Liechtensteiner Hoheitsgebiet und die auf Liechtenstein gerichteten Antennen zwischen 24 Uhr und 6 Uhr abzuschalten sind, fand im Gemeinderat keine Mehrheit. Auch der Antrag eines Gemeinderates, dass das Alpengebiet zum «mobilfunkfreien» Ge-

biet wird, wurde abgelehnt. Hingegen wünscht sich der Gemeinderat von der Regierung ein Konzept über die Mobilfunk-Versorgung für die Siedlungsgebiete von Steg und Malbun, welches die Forderung einer möglichst geringen Strahlungsbelastung berücksichtigt. Nach Auffassung des Gemeinderates sei es für das Alpengebiet nämlich ausreichend, wenn die Mobilfunktelefonie im Freien gewährleistet werde. Eine Versorgung des Alpengebietes ausserhalb der Siedlungen von Steg und Malbun ist aus Sicht des Gemeinderates nicht notwendig. ■

Doppeltes Nein des Triesenberger Stimmvolkes

Am Wochenende vom 2./4. April 2004 hatten die 1'558 Stimmberechtigten in Triesenberg die Möglichkeit über die Aufhebung des Landesbeitrages an die NBU-Prämien und den 31,5 Millionen Kredit für die Erweiterung des Polizeigebäudes abzustimmen. Beide Vorhaben wurden in Triesenberg – wie auch sonst in Liechtenstein – klar verworfen. Die Stimmbeteiligung in Triesenberg lag bei erfreulichen 70,3 Prozent.

DEUTLICHSTE ABLEHNUNG Bei der Frage, ob der Landesbeitrag an die Nichtbe-

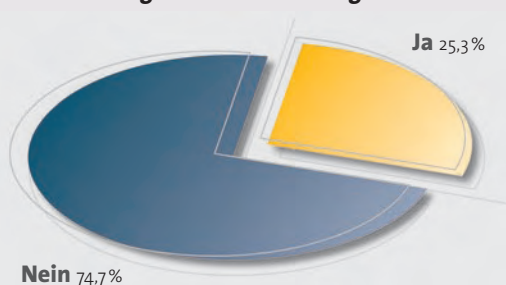
triebsunfall-Prämien (NBU) abgeschafft werden soll, stimmten in Triesenberg 74,1 Prozent (811 Stimmen) mit Nein. 25,3 Prozent (274 Stimmen) befürworteten das Vorhaben der Regierung. Damit hat das Triesenberger Stimmvolk im Vergleich zu den anderen Liechtensteiner Gemeinden diese Vorlage am deutlichsten abgelehnt. Insgesamt stimmten in Liechtenstein mit 66,2 Prozent Nein-Stimmen zu 33,8 Prozent Ja-Stimmen gegen die geplante Abschaffung.

KEIN KREDIT Auch der von der Regierung geplante 31,5-Millionen-Kredit für die Erweiterung des Polizeigebäudes wurde vom Stimmvolk nicht gutgeheissen. In Triesenberg stimmten 72,8 Prozent (793

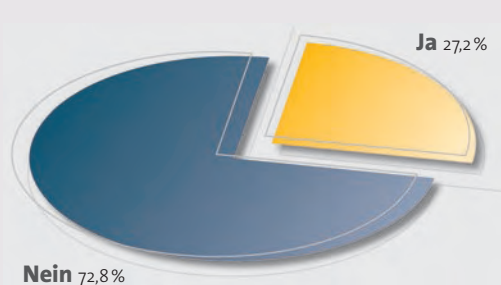
Stimmen) gegen den Baukredit, 27,2 Prozent (297 Stimmen) waren dafür. Damit erfuhr diese Vorlage in Triesenberg die dritthöchste Ablehnung. Das Gesamtergebnis dieser Vorlage lag bei 68,3 Prozent Nein-Stimmen zu 31,7 Prozent Ja-Stimmen.



Abschaffung NBU-Landesbeitrag



Baukredit Sicherheitszentrum



KAMPFWAHL UM DEN VERMITTLERPOSTEN

Am gleichen Wochenende wurde in Triesenberg auch der Vermittler und der Vermittler-Stellvertreter gewählt. Beim Vermittleramt kam es dabei zu einer Kampfwahl. Dabei setzte sich der bisherige Vermittler Kurt Beck (VU) gegen Adolf Keutschegger (FBP) mit 663 zu 351 Stimmen klar durch. Als Vermittler-Stellvertreterin wurde Evelyne Beck (VU) mit 900 Stimmen gewählt.

WALTER SCHÄDLER «ICH MÖCHTE EINMAL EINEN SOMMER Z ALP»

In der neuen Rubrik «Gemeinderat persönlich» möchten wir Ihnen die einzelnen Gemeinderäte etwas näher bringen. Als ersten Gemeinderat präsentieren wir Ihnen Walter Schädler. Der 42jährige Softwareentwickler ist die «Sportskanone» im jetzigen Gemeinderat.

Walter, Du bist jetzt seit gut einem Jahr im Triesenberger Gemeinderat. Wie ist dieses erste Jahr in der Politik für Dich verlaufen?

Eigentlich sehr gut. Ich konnte in dieser kurzen Zeit schon einige Erfahrungen sammeln und habe auch die Politik ein wenig besser kennen gelernt. Die Themen sind vielfältig und die Aufgabe interessant.

Vor einer Wahl hat man ja gewisse Vorstellungen von einem solchen Amt. Was ist in der Realität nicht so, wie Du es Dir vorgestellt hast?

Ich fragte mich im Vorfeld für was ich mich einsetzen will. Für mich war klar, dass ich das Thema Sport meiden werde, da ich in der Vergangenheit sehr viel und intensive Zeit in die Jugendförderung investiert habe. Zudem war auch Kultur ein Fremdwort für mich. Und was mache ich jetzt? Ich vertrete die Gemeinde in der Landessportkommission, setzte mich für die Tour de Suisse-Etappenankunft in Malbun ein und schlage mich mit der Familienchronik herum. Ich bin aber überhaupt nicht unglücklich mit dieser Situation. Es lohnt sich immer, sich für den Sport einzusetzen und bei der Familienchronik dreht sich viel um technische Details, was mir von meinem Beruf her sehr entgegenkommt.

Was würdest Du nach einem Jahr als Deinen grössten politischen Erfolg bezeichnen?

Um Erfolg zu haben, braucht es in der Politik immer auch eine Mehrheit. Man benötigt Argumente, welche die anderen Gemeinderäte überzeugen. Ist dies der Fall kann eine Idee oder Aufgabe umgesetzt bzw. gelöst werden. Projekte wie das Malbun-Konzept, Tour de Suisse-Etappenankunft, Familienchronik und Modernisierung des Gemeindekanals laufen, und es wird sich zeigen, ob diese erfolgreich sind. Weitere Projekte wie Friedhofs-, Dorfzentrums und Sportplatz-Erweiterung sind kurz vor dem Projektstart oder erst kürzlich angelaufen. Dies sind alles Projekte, die im Team auf die Beine gestellt wurden. So werden auch der Erfolg oder allfällige Niederlagen vom Team geteilt.

Was bereitet Dir bei Deiner politischen Arbeit am meisten Mühe?

Über Themen zu diskutieren, wofür keine Entscheidungsgrundlagen vorhanden sind. Das kommt aber glücklicherweise selten vor.

Wenn Du die Möglichkeit hättest in der Gemeinde Triesenberg über Nacht etwas zu verändern, was würdest Du machen?

Ich habe schon einmal im Schichtbetrieb ge-



arbeitet und versuche seither die Nachtarbeit zu vermeiden. Spass beiseite. Ich glaube, dass es solche Nacht-Aktionen nicht braucht, da es eigentlich sehr gut läuft, und wir in unserer Gemeinde keine gravierenden Probleme haben. Dort wo Handlungsbedarf ist, wird laufend etwas unternommen..

Du bist die eigentliche «Sportskanone» im jetzigen Gemeinderat. Am 18. Juni 2004 wird die Tour de Suisse nach Malbun kommen. Die Radprofis werden die Strecke Vaduz – Malbun in ca. 35 Minuten bewältigen. Wie lange brauchst Du für diesen Abschnitt?

Der Abschnitt Meierhof wird von den meisten Radfahren gemieden. Irgendwann bin ich die Strecke aber gefahren und habe ca. 65 Min. benötigt.

Sparen ist im Moment wieder im Trend. Wo sparst Du überall?

Ich spare nicht, weil dies gerade im Trend ist. Ich versuche einfach möglichst wenig Geld für unnütze Sachen auszugeben.

Was wolltest Du schon immer einmal tun, hast Dich aber bisher noch nicht getraut?

Einen Sommer z Alp.

Was magst Du an Deinem Aussehen am wenigsten?

Von vorne passt es ganz gut und von hinten habe ich mich noch nie genau gesehen.

Was wolltest Du Deinem Chef schon lange einmal sagen?

Dass er eine gesunde Einstellung zum Leben und zur Arbeit hat.

Was ist Dein letzter Gedanken vor dem Einschlafen?

Je nach Zustand. Es gibt auch Situationen wo ich mich nur noch hinlege.

Welches ist Deine grösste Angst?

Dass ich am meinem jüngsten Tag einmal sagen muss, dass ich eigentlich nur gearbeitet habe.

Welche Schlagzeile würdest Du gerne einmal über Dich lesen?

Der Einsatz von Walter Schädler für die Gemeinde Triesenberg hat sich gelohnt.

Mit welchem Star möchtest Du gerne einmal eine Nacht verbringen und warum?

Mit einem F1-DTM Star in einem 24- Stunden Rennen, weil mich der Motorsport interessiert und das fahren am Limit auch ein super Gefühl ist.

Welchen Charakterzug magst Du an Dir überhaupt nicht?

Pünktlichkeit ist auch eine Charaktersache, und daran könnte man sicherlich noch arbeiten.

Welches ist die wichtigste Lektion, die Dich das Leben gelehrt hat?

Sich für das einzusetzen, was man auch selbst für richtig hält.

Wer oder was möchtest Du im nächsten Leben sein und warum?

Ich kann mit dieser Frage nicht viel anfangen. Ich beschäftige mich lieber mit meinem jetzigen Leben, und mit diesem bin ich ganz zufrieden.

Die gute Fee kommt zu Dir. Du hast drei Wünsche für die Gemeinde Triesenberg. Was würdest Du Dir wünschen?

1. Triesner Gemeindegrenze um 200 m nach unten verlegen
2. Triesenberg rutscht die nächsten 20 Jahre aufwärts.
3. Erfolgreiche Projektabschlüsse (Termin, Preis, Qualität). ■

Steckbrief

Geburtsdatum:

03. Juli 1962

Sternzeichen:

Krebs

Beruf:

Softwareentwickler

Politische Schwerpunkte:

Alles was gut ist für Triesenberg

Politisches Vorbild:

Keines

Lieblingsspeise:

«Brätlati Händöpfel»

Lieblingsfilm:

Filme mit Mel Gibson

Bestes Buch:

Ich lese nur Fachbücher

Lieblingsmusik:

Quer durch, je nach Stimmung

Liebste Internetseite:

www.creasoft.li

Was kannst Du am besten kochen?

Rösti

Deine nächsten Ferienpläne:

Veloferien auf Sardinien

Lebensmotto:

Fang nicht an, aufzuhören.
Höre nicht auf, anzufangen.

Tour de Suisse kommt nach Malbun

Die drittletzte TdS-Etappe 2004 führt am 18. Juni nach Malbun

Die seit 1933 durchgeführte Tour de Suisse hat besonders durch die zahlreichen Durchfahrten und Etappenankünfte viel



zur Popularisierung des Radsports in Liechtenstein und im Rheintal beigetragen. Einigen ist besonders noch die TDS von 1976 in Erinnerung, als mehrere Rennfahrer auf Masescha vom Rad stiegen und erschöpft fragten, wie weit es denn noch sei bis nach Gaflei. Am Freitag, 18. Juni 2004 ist es wieder so weit. Die Tour de Suisse wird mit einer Etappenankunft in Malbun das 9. Mal in Liechtenstein sein.

Die drittletzte Etappe der heurigen Tour de Suisse führt am Freitag, 18. Juni 2004 von Linthal nach Liechtenstein mit Zielankunft in Malbun. Via Trübbach wird der Tour-Tross nach Balzers gelangen, danach geht es weiter Richtung Triesen nach Vaduz. Dort wird Liechtenstein kurz verlassen. Sevelen, Buchs, Haag, Sennwald sind die nächsten Stationen. Über Ruggell geht es hinauf auf den Schellenberg, hinunter nach Mauren via Eschen, Gamprin, Bendorf, Schaan und Vaduz

die Meierhofstrasse über Triesenberg und Steg nach Malbun.

Auf der selektiven Strecke mit einer Distanz von 150 km wird wahrscheinlich eine Vorentscheidung um den Sieg der Tour de Suisse fallen. Speziell die Schlussteigung von Vaduz nach Malbun ist 12 Kilometer lang und weist auf den letzten drei Kilometern Steigungen von bis zu 14% auf. Tour-Direktor und Ex-Radprofi Toni Rominger meinte bei einer Streckenbesichtigung: «Ich bin froh, dass ich hier nicht mehr selbst fahren muss!»

Mit der Zielankunft in Malbun ist zwischen 17.00 und 17.30 Uhr zu rechnen. Rund um die Tour de Suisse-Etappe sind auch in Triesenberg und Malbun verschiedene Begleitveranstaltungen geplant. Die achte Etappe wird dann am Samstag in Buchs SG gestartet und führt über 205 km (die längste Etappe der Tour) nach Bellinzona. ■

Sechs treue Kameraden geehrt

Bei der Jahresversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Triesenberg konnte am 27. Februar 2004 im Saal des Restaurant Samina Kommandant Karl Eberle sechs Feuerwehrmänner für ihre langjährigen Dienste ehren. Vorsteher Hubert Sele dankte den Geehrten im Namen der Gemeinde für ihren langjährigen, wertvollen Einsatz zum Wohl der Gemeinschaft und überreichte für 30 Jahre treue Mitgliedschaft die silberne, für 40 Jahre die goldene Verdienstmedaille der Gemein-

de. Unser Bild zeigt von links: Kommandant Karl Eberle, die geehrten Feuerwehrmänner Ludwig Schädler, Christian Sele, Werner Hilbe und Alois Frank (je 30 Jahre Mitgliedschaft) sowie Vorsteher Hubert Sele. Auf dem Bild fehlen die beiden Jubilare mit 40 Jahren Mitgliedschaft, Rudi Hanselmann (berufsbedingt abwesend) und Eugen Beck, der zum Zeitpunkt der Jahresversammlung im Spital war und kurze Zeit später leider gestorben ist. ■



Pirmin Schädler neuer Organist



Seit dem 1. Januar 2004 ist Pirmin Schädler, Hag 545, neuer Organist der Gemeinde Triesenberg. Er tritt die Nachfolge von Jürgen Natter an, der sich nun seinem Studium in Basel widmet. Pirmin Schädler hat das Gymnasium am Musikonservatorium Feldkirch besucht und dabei in Klavier als Hauptfach abgeschlossen. Er verfügt auch über Erfahrung im Orgelspielen. Somit wird wieder ein Triesenberger der Orgel in der Pfarrkirche die Töne entlocken. ■

Drei mal jährlich 8-10 Tonnen Papier

Die Triesenberger Pfadfinder sammeln drei mal pro Jahr Altpapier, das dann, in Container verladen, der Wiederverwertung zugeführt wird. Dreimal pro Jahr, im Frühjahr, im Sommer und im Herbst, sind jeweils 10 bis 12 Pfadfinder mit Kleinbussen unterwegs, um in der ganzen Gemeinde das Altpapier zu sammeln.

Die Sammlung wird jeweils über den TV-Kanal und mit Flugblättern angekündigt. Das Papier sollte am Sammeltag gebündelt (nicht in Plastiksäcken) an die Strasse gestellt werden. Die Pfadis erhalten für ihren Einsatz von der Gemeinde 10 Rappen pro Kilogramm. Das macht bei 10 Tonnen pro Aktion rund 1000 Franken. Weil die Pfadfinder keinen Jahresbeitrag bezahlen, sind die Einnahmen aus der Papiersammlung eine willkommene Aufbesserung der Pfadi-Kassa.



Je nach Papierpreis wird vom Abnehmer etwas an die Gemeinde ausbezahlt. Weil der Transport der beiden Papier-Kontainer zur Sammelstelle beim Abnehmer Eggenberger in Grabs aber auch etwas kostet, ist die Papiersammlung für die Gemeinde kein «Geschäft», im Gegenteil. Aus Umweltschutzgründen ist das Sammeln von Papier aber sinnvoll und wird deshalb im erwähnten Rahmen von der Gemeinde unterstützt. ■

Pfadis und Pfarreirat sammeln für Fastenopfer

Am letzten März-Sonntag organisierten die Triesenberger Pfadfinder und der Pfarreirat den traditionellen Suppentag. Die Pfadfinder kochten Suppe, der Pfarreirat besorgte Tombolapreise und verkaufte Lose und beim gemütlichen Zusammensein im Dorfsaal wurde bei Suppe und Brot und einer Tasse Kaffee ein Fastentag eingelegt. Auch zahlreiche Produkte aus dem Angebot des «Drittweltladen» konnten gekauft werden. Der gesamte Erlös aus der Tombola und den Freiwilligen Spenden sowie 10 Prozent des Erlöses aus dem Produktverkauf gehen an das Liechtensteiner Fastenopfer. ■



Christof Willinger Skiathlon-Landesmeister

Bei den Langlauf-Landesmeisterschaften 2004 eroberte am 8. Februar 2004 im Steg Christof Willinger den Landesmeistertitel 2004. Bei schlechten äusseren Bedingungen verwies er seine engsten Kontrahenten im Kampf um den Landesmeistertitel, Philipp Schädler und seinen Vater Hannes Willinger, auf die Ehrenplätze.

Bei den Staffel-Landesmeisterschaften schwang dann am Sonntag bei misslichen Bedingungen, bei Wind, Sturm und Eisregen, das Team Triesenberg mit Christof Willinger, Hannes Willinger und Ewald Wolf obenaus und holte den Staffelsieg vor Schaan und dem UWV. ■



Christof Willinger nahm am 31. Januar/1. Februar 2004 auch am König-Ludwig-Lauf im deutschen Oberammergau teil und belegte über die Distanz von 50 Kilometern im Feld der über 12 000 Läufer den grossartigen 142. Platz.

Günter Beck verteidigt Rodel-Titel

Anfang Februar trugen die Naturbahnrodler auf der Sücka die Landesmeisterschaften aus, erstmals gemeinsam mit den Schweizer Rodlern. 33 Teilnehmer nahmen die 950 Meter lange Naturrodelbahn Sücka-Steg unter die Kufen. Wie in den vergangenen Jahren, kam es auch diesmal im Kampf um Meisterehren zu einem Kopf-an-Kopfrennen zwischen Titelverteidiger Günter Beck und dem fünfmaligen Landesmeister Alois Reichl. Nach zwei Wertungsläufen hatte Titelverteidiger Günter Beck die Nase vorne und einen Vorsprung von 0.49 Sekunden auf seinen grössten Kontrahenten Alois Reichl. Damit verteidigte Günter Beck seinen Landesmeistertitel erfolgreich. Für die Tagesbestzeit sorgte der Schweizer Hansruedi Baumann, der mit 1.25.56 die schnellste Fahrt des Tages hinlegte und die Gastgeber um 1.70 Sekunden hinter sich liess.

PARALLEL-WELTCUPRENNEN DER NATURBAHNRODLER Der Rodelclub Triesenberg organisierte am 14./15. Februar 2004 in Malbun zum zweiten Mal ein Parallel-Weltcuprennen. Dabei waren 60 Athletinnen und Athleten aus 12 Nationen am Start. Mit René Uhlmann stand ein einziger Liechtensteiner am Start. Mit der Entscheidung des Rennens hatte der Neueinsteiger allerdings nichts zu tun. Obwohl er sich von Lauf zu Lauf steigerte, klassierte sich der Nendler am Ende als Vorletzter (29.). Für die tadellose Organisation und die Pistenpräparation erhielt der RC Triesenberg von Seiten des Internationalen Rodelverbandes, aber auch von Seiten der Athleten, Bestnoten. Eine Enttäuschung für den Rodelclub Triesenberg war der schwache Zuschaueraufmarsch. Aus diesem Grund ist auch eine Fortsetzung dieses Anlasses im Moment noch fraglich. ■

Ehrung verdienter Samariterinnen

An der Jahresversammlung 2004 konnte der Samariterverein Triesenberg auf ein aktives und schönes Vereinsjahr 2003 zurückblicken und verdiente Mitglieder ehren. Im Jahr 2003 gab es 14 Posten-Einsätze und bei der Blutspendeaktion stellten 139 TriesenbergerInnen ihr Blut zur Verfügung. An der Jahresversammlung war auch Vorsteher Hubert Sele dabei, denn drei Samariterinnen erhielten für 30 Jahre treue Mitgliedschaft die silberne Verdienstmedaille der Gemeinde. Unser Bild zeigt die geehrten Samariterinnen zusammen mit dem Gemeindevorsteher und Präsident Daniel Beck. ■



Von links nach rechts: Ida Beck (25 Jahre/Ehrenmitglied), Martha Vogt (30 Jahre), Berta Frommelt (20 Jahre), Hedi Beck (30 Jahre) und Irma Nägele (30 Jahre).

43 Wildmandli liessen die Erde erbeben

An der Fasnacht 2004 sorgten die «Wildmandli» zum 24. Mal in Folge in unserer Gemeinde für Fasnachtsstimmung. Auch an den «Gemeinderatswahlen» im Steg und im Malbun ging es hoch her, und im Restaurant Samina wurde, eventuell eines der letzten Male vor dem Abbruch der Liegenschaft, ausgiebig Fasnacht gefeiert. Die Harmoniemusik sorgte am Fasnachtsmontag im Dorfsaal traditionsgemäss für närrische Stimmung und mit Sketches und der Radiol-Sendung «Rampenlicht» dafür, dass die Lachmuskeln auf Touren kamen.

Mit ihren neuen Songs «Take on mee» von AHA, «Anyplace, Anywhere, Anytime» von Nena und «Like a Prayer» von Madonna liess die Wildmandli-Guggamusik von St. Anton über Salzburg bis ins deutsche Neresheim die Fetzen fliegen und Erde und Gebäude erbeben. Auch zuhause sorgten die Wildmandli vielerorts für tolle Stimmung. Beim zum zweiten Mal im Dorfsaal organisierten GLGOX-Maskenball, beim Triesenberger Kindermaskenball und auch beim Schaaner Umzug waren sie dabei und organisierten im Triesenberger Zentrum und im Dorfsaal beim «Finale Furioso» einen würdigen Fasnachtsabschluss. Gemeinsam mit den anderen Liechtensteiner Guggamusig-Gruppen wurde am Fasnachtsdienstag noch einmal so richtig auf die Pauke gehauen.

Im kommenden Jahr werden die Wildmandli ihr 25 Jahr-Jubiläum feiern können. Guggaerfreunde dürfen sich also heute schon auf eine zwar kurze, sicher aber vielversprechendes Jubiläumsfasnacht 2005 freuen. ■



Tag der offenen Tür beim PIPOLTR

Seit 1995 bietet der Triesenberger Jugend-Treff «Pipoltr» Räumlichkeiten und Freizeitangebote für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. Viele nutzen diese Möglichkeiten und verbringen einen Teil ihrer Freizeit im Jugendtreffpunkt im Obergufer.

Was dort alles gemacht wird und wie Peter Frick und Lorena Beck mit den Jugendlichen arbeiten, wie die Jahresplanung aussieht usw. erfuhren die zahlreichen Interessierten am Samstag, 6. März, beim «Tag der offenen Tür». Bei einer Partie Billard, einem Fussballmatch, beim Besuch des hauseigenen «Beamer-Kinos» und bei Speis und Trank mit Gulaschsuppe oder Hot-Dogs konnten Fragen gestellt und Anregungen gemacht oder es konnte einfach einige Zeit mit aufgestellten und hilfsbereiten Jugendlichen gesprochen und so ein Hauch der Pipoltr-Atmosphäre geschnuppert werden.

«EINE WILDBEWEGTE LEBENSPHASE, WIE AUF EINER ACHTERBAHN» Beim Tag der offenen Tür liessen wir uns vom Jugendtreff-Leiter Peter Frick den heutigen Treff-Betrieb im «Pipoltr» schildern.

«Im Jugendtreff sind alle Jugendlichen ab 12 Jahren herzlich willkommen, egal welcher Nationalität oder Religion. Bei einer durchschnittlichen Frequentierung von 20 Jungs und 5 Mädchen pro Öffnungszeit ist schon immer was los im Pipoltr. So soll es auch sein. Durch gezielte geschlechtspezifische Aktionen wird versucht den Mädchenanteil im Jugendtreff zu steigern. Jugendarbeit bewegt sich zwischen den Spannungsfeldern Lebenswelt der Erwachsenen und Lebenswelt der Jugendlichen. Nach der traditionellen Auffassung ist das Jugendalter eine einzigartige wildbewegte Lebensphase, gleich wie eine Achterbahn. Mal läuft alles schnurgerade, mal geht es steil und schwierig hinauf und beim Gip-

fel angekommen, fällt man wieder schneller in die Tiefe als man ahnt. Gerade in der heutigen Zeit sollen Jugendliche in ihrem Freizeitbereich beschäftigt werden. Die wachsende Mobilität und das elektronische Kommunizieren lässt die Jugendlichen immer bequemer werden. Es ist daher wichtig, einen Ausgleich herzustellen. Jugendliche verfügen über unheimlich viel Energie. Diese Energie kann in sinnvolle Aktivitäten umgewan-



Peter Frick und Lorena Beck sorgen im «Pipoltr» dafür, dass die «Achterbahn» nicht entgleist.

delt werden. Von verschiedenen Vereinen werden auch in Triesenberg Angebote geschaffen und umgesetzt. Vereinzelte Jugendliche können ihren Energiehaushalt, durch soziale Einflüsse in ihrem Umfeld, nicht abbauen. Das kann sich in Vandalismus und auffälligem Verhalten äussern. Hier möchte der Jugendtreff Pipoltr auch ein Zeichen setzen und Jugendlichen Angebote anbieten, bei denen sie aktiv werden können. Jugendliche sollen den Umgang miteinander und füreinander im Pipoltr leben können. Es wird grosser Wert auf das Erlernen von Selbstwertgefühl, eigener Identität, Rollenverständnis und sozialen Kompetenzen gesetzt. Das ganze geschieht hier im Pipoltr auf freiwilliger Basis. Jugendliche kommen und gehen in



den Jugendtreff, wenn sie das für sich entscheiden. Sie nehmen aus eigener Entscheidung Angebote wahr. Sie entscheiden, ob sie dabei sein wollen oder nicht. Dieser freiwillige Rahmen setzt bereits schon das Eigenengagement voraus, das durch unsere Arbeit im Piplotr

auch durch Motivationsarbeit zu vermitteln versucht wird. Jugendliche die einen Teil ihrer Freizeit im Jugendtreff verbringen, unterstehen keinem Zwang. Die eigene Haltung und das eigenen Handeln zeigen sich gerade im Treffbetrieb in Form von Wirkung und Ursache. Jedes

Handeln bringt, wie auch im übrigen Leben, eine Reaktion mit sich. Wird nicht gehandelt, läuft nichts. So liegt es in der Hand der Jugendlichen, dass im Piplotr und daher in ihrer Freizeit immer etwas läuft.» ■

Ski-Landesmeister: Sarah Schädler und Markus Ganahl

Ein recht erfolgreicher Winter ist am Osterwochenende für den Ski-Club Triesenberg zu Ende gegangen. Am Ostersamstag konnten sich Sarah Schädler und Markus Ganahl (ex aequo mit Marco Büchel) als 67. Liechtensteinische Skilandesmeister feiern lassen. Für Markus Ganahl war dies gleichzeitig der letzte Renneinsatz als Profi-Skirennläufer. Er hat nach dem Rennen leider seinen Rücktritt bekannt gegeben.



ÜBER 15 JAHRE DABEI Markus Ganahl kann auf eine über 15jährige Karriere als Skirennläufer zurückblicken. In dieser Zeit konnte er 23 Podestränge in FIS-Rennen, davon 6 Siege, erzielen. 13 Mal klassierte er sich in den Weltcuprängen. Sein bestes Resultat war der 12. Rang im Weltcup-Slalomrennen in Shigakogen im Jahre 2001. Markus Ganahl vertrat zudem die Farben der Gemeinde Triesen-

berg an den Olympischen Spielen in Salt Lake City 2002 und an den Weltmeisterschaften in Vail (1999), St. Anton (2001) und St. Moritz (2003). Leider hat er den Sprung in die absolute Weltspitze nicht ganz geschafft, was den 29jährigen nun bewog, sich aus dem aktiven Rennsport zurückzuziehen.

SCHÄDLER HOLT SM-KOMBINATIONS-BRONZE Erst richtig angefangen hat in dieser Saison die Profikarriere von Sarah Schädler. Nach dem Maturaabschluss am Sportgymnasium Davos im letzten Sommer, konnte sie sich in diesem Winter das erste Mal ausschliesslich dem Skirennsport widmen. Nach einem harzigen Saisonstart kam sie erst im Frühling richtig in Form. Bei den Schweizer-Meisterschaften konnte sie sich in der Kombination sogar die Bronze-Medaille sichern. Insgesamt konnte sie in dieser Saison sechs FIS-Podestränge erreichen. Dank guter Resultate in den letzten Rennen figuriert sie in der FIS-Weltrangliste im Riesenslalom nun unter den Top 100. Zudem konnte sie sich am Ostersamstag auch den Landesmeistertitel im Shortcarving sichern.

BERNHARD EBERLE WILL PROFI WERDEN Pech in dieser Saison hatte Bernhard

Eberle. Kurz vor dem Start der Rennsaison zog er sich im November beim Training eine Knie- und Schienbeinverletzung zu und musste die gesamte Saison pausieren. Er wird in etwa einem Monat wieder mit dem Skitraining beginnen können. Er lässt sich von dieser Verletzung aber nicht unterkriegen und wird sich nach seinem KV-Abschluss im Sommer ebenfalls als Profi versuchen.

ZWEI LÄUFERINNEN IM C-KADER Dank guten Leistungen können Sonja Schädler und Carina Hauser den Sprung von der Jugend in die höhere Ski-Liga, den FIS-Bereich, machen. Sie haben sich beide für das C-Kader des Liechtensteiner Skiverbandes qualifiziert. Beide werden ihre Ausbildung nach dem Skirennsport ausrichten und versuchen den Anschluss an die Weltspitze zu schaffen.

VANESSA SCHÄDLER BESTE JUGENDLÄUFERIN Die stärkste Jugendläuferin des SC Triesenberg in der abgelaufenen Saison war Vanessa Schädler. Sie sicherte sich an den Jugend-Schweizermeisterschaften die Silbermedaille im Slalom und die Bronzemedaille in der Kombination. Aber auch die anderen Jugendläuferinnen und Jugendläufer des SC Triesenberg setzen sich an diversen JO- und Talenterennen sehr gut in Szene und sicherten sich mehrere Podestplätze. ■

HARMONIEMUSIK TRIESENBERG

MUSIK, DIE GENERATIONEN VERBINDET

Die Blasmusik gehört zum lebendigen Kulturgut eines pulsierenden Dorflebens. Ein gutes Beispiel dafür ist die vor 100 Jahren gegründete Harmoniemusik Triesenberg. Sie prägte über Jahrzehnte hinweg das kulturelle Leben der Walsergemeinde und ist bis heute wichtiger Bestandteil jedes besonderen Anlasses.

Von ihr geht eine aussergewöhnliche Kraft aus. Die Harmoniemusik bewegt, stimmt heiter, feierlich, besinnlich. Sie schafft eine enge Gemeinschaft unter den Musizierenden und ist Brücke zwischen verschiedensten Menschen und Generationen. Kaum ein bedeutender Anlass in der Gemeinde, den die Harmoniemusik mit ihrem Auftritt nicht bereichert. An Weihnachten, am Weissen Sonntag, am Muttertag oder auch beim Platzkonzert tragen die feierlichen Klänge der Triesenberger Musikantinnen und Musikanten in der schmucken Walsertracht zur festlichen Stim-

mung bei. Aber auch an besinnlichen und traurigen Anlässen wie an Allerheiligen, an Prozessionen oder beim Begräbnis eines Kameraden vermittelt die Harmoniemusik mit den vorwiegend von Molltönen getragenen Musikstücken Trost und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

VON DER MILITÄRMUSIK ZU MODERNEN KOMPOSITIONEN Die Harmoniemusik hat eine hohe Beständigkeit über viele Jahrzehnte. Dennoch verstand sie es, sich dem jeweiligen Zeitgeist anzupassen und Neuerungen anzugehen. Wohl die Erfolgsrezepte, die den Verein zum musikalischen Mittelpunkt vieler junger und älterer Spiel- und Musikbegeisterter machen. Das Repertoire, das einstmals mit Märschen und Polka der Militärmusik sehr nahe stand, enthält heute denn auch viele moderne Kompositionen.

JUGEND IST DIE ZUKUNFT DES VEREINS «Ein Dorf ohne Blasmusik ist für mich wie eine Kirche ohne Glocke», so Präsident Hans Gassner. Um auch in Zukunft die gesunde Vereinsstruktur erhalten zu können, gilt seine besondere Aufmerksamkeit der Nachwuchsförderung. Vor 50 Jahren, gerade mal 12-jährig, kam

Das jüngste Aktivmitglied der Harmoniemusik Triesenberg: Arthur Schädler (16 Jahre alt).





Hans Gassner zur Harmoniemusik Triesenberg. Der «Litzi-Schmid», sein damaliger Musiklehrer, lieh ihm die erste Klarinette. Als Talente-Schmiede und wichtiger Partner der Harmoniemusik wirkt heute die Liechtensteinische Musikschule. Einmal im Jahr ist die Harmoniemusik auf Promotions-Tour in der Primarschule Oberguerfer. Mit Erfolg. Nicht weniger als zehn Jugendliche meldeten sich 2003 spontan als Neumitglieder an. In der Musikschule werden sie jetzt auf ihre musikalische Zukunft in der Harmoniemusik vorbereitet.

Interview mit dem Präsidenten

Hans Gassner, seit 2001 Präsident der Harmoniemusik, hat die Entwicklung des Vereins während 50 Jahren als aktiver Musikanter, als Tambour-Major und als Vize-Dirigent miterlebt.

Wo sehen Sie die grössten Veränderungen in den vergangenen Vereinsjahren?

Das Freizeitverhalten unserer Mitglieder hat sich grundlegend verändert. Zum Nachteil der für den Verein zur Verfügung stehenden Zeit. Vorteile von heute sehe ich in der breiten Auswahl an Musikinstrumenten sowie am umfassenden Angebot von Musikkultur.

Welche Bedeutung hat die Harmoniemusik im heutigen kulturellen Leben der Gemeinde?

Die Harmoniemusik hat heute noch, wie vor 50 Jahren, erste Priorität.

2001 wurde die Jugendmusik Triesenberg gegründet? Wo liegt der grosse Erfolg des noch jungen Vereins?

Die Ausbildung der Jugendlichen durch die Musikschule ist positiv, stellt für den Verein aber auch einen Kostenpunkt dar. Seit 2001 wirkt die Jugendmusik am Herbstkonzert der Harmoniemusik mit. Im Jahre 2002 konnte sie ihre erste CD herausgeben.

Wie sehen Sie das Zusammenspiel zwischen alt und jung?

Die heutige Literatur kommt dem Zusammenspiel der drei im Verein vertretenen Generationen entgegen. Es bleibt aber eine Kunst, alle Interessen auf einen Nenner zu bringen.

Ihre Wünsche für die Zukunft der Harmoniemusik?

Eine optimale Besetzung – das heisst, eine Doppelbesetzung jeder Stimme. Keine Aushilfskräfte mehr sowie eine Aktivmitgliederzahl von 45 bis 50 Musikerinnen und Musikern. ■

Harmoniemusik Triesenberg

Aktivmitglieder

35

Durchschnittsalter

33 Jahre

Dirigent

Reto Nussio, Felsberg / GR

Aktivitäten 2003

13 Anlässe, 58 Proben

Vorstand

Hans Gassner, Präsident;
Isidor Sele, Vizepräsident;
Edmund Beck, Kassier;
Doris Beck, Aktuarin;
Dominik Beck, Notenwart;
Martin Lampert, Notenwart;
Stefan Schädler, Jugendleiter;
Franz Beck, Jugendleiter;
Johannes Schädler, Material/
Bekleidung;
Josef Bühler, Instrumente

DAS «WALSERTOR» EIN KUNSTWERK FÜR TRIESENBERG

Unser Gemeindezentrum wird mit einem Kunstwerk bereichert.

Der dritte Bronzeguss des «Walsertors» einem Werk des Vorarlberger Künstlers Herbert Fritsch kommt nach Triesenberg und kann am ersten Junisonntag, am 6. Juni 2004 um 10.45 feierlich eingeweiht und der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Ünschi Gschicht



Hauszeichen finden wir auf Gebrauchsgegenständen, hier auf der Unterseite einer Bränta.

Dr. Peter Monauni hat das Kunstwerk, das mit dem Walsertum einen engen Bezug herstellt, unserer Gemeinde als Dauerleihgabe übergeben. Dafür möchten wir ihm ein herzliches Dankeschön aussprechen. Das in Bronze gegossene Tor befasst sich mit Zeichen und bekommt mit der geeigneten Platzierung eine Verbindung mit dem künstlerischen Deckenschmuck des Bärensaals, der ganz den Hauszeichen gewidmet ist.

Die ersten beiden Abgüsse des Kunstwerkes haben ihre Standorte auf dem Sparkassenplatz in Feldkirch und vor der Kirche in Übersaxen.

AUSEINANDERSETZUNG MIT ZEICHEN Herbert Fritsch hat sich in seinem künstlerischen Schaffen immer wieder mit Zeichen und Symbolen auseinandergesetzt. Zeichen sind seit jeher etwas Elementares im menschlichen Leben. Zeichen sind Verständigungsmittel der Menschen untereinander. Die unendliche Vielfalt der Schriften aller Kulturen beruht auf Zeichen. Aber auch die Sprache selber ist durchsetzt mit dem Begriff Zeichen: Es

gibt Lebenszeichen, Lesezeichen, Brandzeichen, Rauchzeichen, Feldzeichen, Schneezeichen. Wir reichen uns die Hand als Zeichen der Begrüssung, als Zeichen des Friedens, als Zeichen der Freude. Allein die menschliche Gestik setzt Zeichen von unglaublicher Vielfalt. Das Kreuz ist das Zeichen des Christentums, der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. Man könnte die Reihe unendlich fortsetzen.

Bleiben wir bei den eingeritzten und eingekerbten Zeichen von Herbert Fritsch, die den Künstler zur Schaffung des Walsertores animierten. Er hat diesen Zeichen nachgespürt und an verschiedenen Plätzen gefunden, so in Übersaxen und im nicht zuletzt im Fürstentum Liechtenstein. So ist das früher verwendete Hauszeichen ein wichtiges Element der Zeichensammlung, die durch die Kreativität des Künstlers auch neue Formen entstehen liess.

Entstanden ist schliesslich ein grosses Tor, gegossen in Bronze, das uns viele Rätsel aufgibt und zum Nachdenken anregt. Aufschluss-

reich ist ein kurzer Auszug aus der Einführung zum Kunstwerk von Albert Ruetz: «Fritsch hat das Tor aus Holzteilen zusammengefügt, gefunden in Liechtenstein und Übersaxen, hat einen Leisten appliziert, eine Sichel in das Holz getrieben – und sie verleiten zum Ertasten der Form. Man ist versucht, die Klinke niederzudrücken und durch ein leicht in den Angeln quietschendes Tor einzutreten oder auch hinauszugehen. Gedanken zu Tor und Tür werden wach und Fragen tauchen auf nach der Bedeutung der Gegenstände und nach dem Inhalt der vielen geritzten Spuren manchmal lässt sich ein Wort lesen, doch es verrät seinen Inhalt nicht, weil seine nächste Umgebung wohl ein Schriftbild zeit aber unlesbar bleibt. Wen bezeichnen die tiefen Ritzungen? Was soll dieser in Bronze gegossene Leisten, die wie in einen Balken getriebene bronzene Sichel? Wovon ist hier die Rede? Was wird berichtet?»

DIE TRIESENBERGER HAUSZEICHEN Sicher ist, dass das «Walsertor» dazu anregt, uns wieder einmal mit den Hauszeichen auseinander zu setzen, die in unserer Gemeinde bis in die ersten Jahrzehnte des letzten Jahrhunderts noch im Gebrauch waren und von Dr. David Beck (1893 – 1966) in grosser Fleissarbeit zusammengetragen und beschrieben wurden. Die Arbeit erschien in Band 40 des historischen Jahrbuches.

Man zeichnete mit seinem Hauszeichen die Gebrauchsgegenstände, besonders hölzernes Milchgeschirr, die Werkzeuge, Haus- und Feldgeräte, die Viehschellen und Schellriemen. Besonders lange hielt sich die Verwendung des Hauszeichen auf den Heinzen (Hänza), liessen sich doch die einfachen Strichelemente bis zur Verwendung des Brenneisens viel leichter einkerben als die Ziffern der Hausnummern. Hauszeichen dienten aber nicht bloss als Besitz- oder Eigentumszeichen, sondern auch als Zeichen der

Willenserklärung. Als noch kein gesetzlicher Schulzwang bestand, besuchten viele keine Schule und konnten ihren Namen nicht schreiben. Die des Schreibens Unkundigen setzten an Stelle der Unterschrift ihr Handzeichen, in den allermeisten Fällen eben das Hauszeichen, unter die Urkunde.

Es würde uns freuen, wenn viele bei der Einweihung «unseres Walsertores» dabei wären. Eine Einladung folgt. ■



Mit dem Kunstwerk «Walsertor» regt uns Herbert Fritsch an, uns mit den vielfältigen und inhaltsreichen Zeichen und Symbolen auseinander zu setzen.

HEDWIG BECK-SELE

«DR GRÖÖSCHT FISCH HED GLAUBI UNDR DR GASSA DUNNA KAUM PLATZ»



ERSTE ERINNERUNG Mit fünf Brüdern und einer Schwester wuchs Hedwig Beck auf Balischguad auf, als Tochter des David und der Theres Sele. Als 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, war Hedwig gerade 4jährig. Mit 94 Jahren ist sie heute die älteste Triesenbergerin.

SCHULZEIT Hedwig erinnert sich noch an die tiefen Männer-Fussstapfen, die im Winter etwas den Weg von Balischguad nach Üenaboda, wo die Schule stand, vorgaben. Oft konnten sie mit der Riitgeis bis direkt vors Schulhaus schlitteln.

«Damals gaben vor allem Klosterfrauen Schulunterricht. «Bevor wir mit dem Unterricht begannen, wurde gebetet, und am

Schluss vor dem Heimgehen wieder», sagt Hedwig. Um 1920 wurde noch die «Deutsche Schrift» gelernt, parallel dazu aber auch schon die Lateinische. Lehrer Frommelt gab Gesangstunde, mit der Geige. «Am Brunnen vor dem Tore» hat er dann lange mit uns geübt. Wir hatten es oft lustig und es wurde viel gelacht. Meine Mutter sagte mir einmal: «Wend de du söfl räära muascht as lacha, de hes de du nid guat...»

BERNA «Viele gingen jedes Jahr im Spätsommer in den «Gmeindawaald», zwischen der Alpe Sücka und dem Alpelti, um dort Heidelbeeren zu sammeln. Die Beeren brachten wir dann nach Gaflei oder nach Masescha in die dortigen Kurhäuser. Mama brachte die Beeren auch nach Vaduz, «zu dena Bessera»...»

BÄRGHEUA Die älteren Brüder von Hedwig waren im Sommer entweder Hüterbuben oder Hirten auf den Alpen. Hedwig, Konrad und Johann waren die jüngeren. «Wir mussten dann auch mit zum Bärghuea und gingen mit in die Medli hinauf. Das Heu mussten wir in Säcke einpacken.»

Auch ans Hüata erinnert sich Hedwig. Damals gab es noch keinen elektrischen Zaun. So musste nach der Schule auf der Weide zum Vieh geschaut werden.

ERSTES EIGENES EINKOMMEN Ihren ersten Verdienst hatte Hedwig «bei den Engländern in Vaduz», anno 1924, wo sie in der Klassenlotterie im Restaurant Adler in schöner Handschrift Adressen auf Couverts schreiben musste. «Äns hani de für wichtig gha. Füüf Franka im Tag händ wir dött verdianat.»

VIELE JAHRE IM «SERVICE» TÄTIG Anno 1926, also mit 16 Jahren, lernte Hedwig in der Samina drei Monate lang «den Service». Sie war noch «christtaleerpflchtig», und hätte deshalb noch nicht tanzen dürfen. Als sie einmal zum Tanz aufgefordert wurde, konnte und wollte sie nicht widerstehen. Prompt kam am folgenden Tag ein Polizist, zu Fuss von Vaduz auf Balischguad herauf, um von Hedwig drei Franken Busse einzuziehen.

Nach drei Monaten Samina-Service meldete sich Hedwig im Kurhaus Gaflei als Zimmermädchen. Als bald darauf die Saaltochter erkrankte, konnte sie im Service arbeiten.

WALENSTADT UND MONTREUX 1927 war der grosse Rheineinbruch bei Schaan. Als Hedwig nach der Sommersaison eine neue Arbeit suchen musste, hiess es beim Stellenvermittlungsbüro in Buchs, dass noch eine Stelle in Walenstadt frei wäre, in einem Haushalt, bei Kindern... «Ja nu, was hani wella? – Ha dengt, ma müass ätta furt...» In Walenstadt blieb sie

dann über ein Jahr, kam aber bald vom Haushalt und den Kindern ins nahe gelegene Gasthaus, in die «Bierhalle», wo viel Militär verkehrte. «Dött hani dua afaa 200 Franka vardinat. Äns ischt scho an schööna Loo gsi, daazumaal...» – 30 Franken war der Fixlohn pro Monat als «Chindsmagd» und auch als Serviertochter. Im Service gab es aber Trinkgeld, und das machte den grossen Unterschied aus.

Von Walenstadt ging Hedwig nach Montreux. Dort arbeitete sie in der Küche und später als Saaltochter im Service. Eines Tages erhielt Hedwig von zuhause einen Brief in dem es hiess, dass Bruder Konrad nach Amerika auswandere. Er hatte in Fribourg französisch studiert und nach seiner Rückkehr an den Triesenberg keine Arbeit gefunden. Hedwig tat der Entscheid von Konrad sehr weh, denn sie war mit ihm besonders eng verbunden, sie waren ähnlich alt und hatten gemeinsam viel erlebt. Hedwig kehrte nach einem Jahr wieder nach Hause zurück.

HOCHZEIT 1932 UND GEBURT VON OLGİ Im «Gasthaus und Pension Samina» führte zu jener Zeit Egon Beck mit seiner Mutter Adelheid und den Geschwistern den Betrieb. Nach einem Konzert mit Tanzunterhaltung im Restaurant Kulm begleitete dann der neue Saminawirt Egon Beck 1931 erstmals die 21jährige Hedwig nach Hause. So begann eine Beziehung zu wachsen. 1932 wurde geheiratet und 1933 kam Tochter Olgi zur Welt.

ACHT JAHRE IN DER SAMINA Zusammen mit der Familie ihres Mannes betreute Hedwig dann acht Jahre lang die Tagesgäste und die Feriengäste in der Samina. Die Feriengäste kamen hauptsächlich aus Deutschland. Die Gäste wurden von Triesenberger Fuhrmännern mit dem Pferdefuhrwerk in Buchs am Bahnhof abgeholt und zur Samina gebracht. Sie blieben meist zwei bis drei Wochen und



Egon und Hedwig Beck mit ihrer Tochter Olgi auf Silum, wo sie 1939 das Kurhotel gepachtet hatten.

Der Grossvater von Hedwig erbaute das Haus Nr. 104 auf Balischguad anno 1887.





Hedwig kehrte nach einem Jahr in Walenstadt und einem Jahr Montreux wieder nach Hause zurück und arbeitete dann auf Gaflei im Service. Anfang der 30iger Jahre hatte sich in kurzer Zeit einiges geändert. Der Zweite Weltkrieg warf schon seine Schatten voraus. Die Engländer blieben bereits zuhause.

genossen in Triesenberg Wanderferien. 6.50 Franken kostete die Vollpension.

1938/39 PÄCHTER AUF SILUM Wegen der Kriegsgefahr verliessen 1938 die «Almbrüder» Silum und Liechtenstein. Nun pachteten Egon und Hedwig das Kurhaus Silum. Es lief recht gut und die Gäste kamen aus Gaflei und von der Sücka herüber, um hier den Znüni oder einen Zvieri einzunehmen. Selbst im Winter war Betrieb auf Silum und viele frönten dort unter anderem dem Skifahren. Egon gab auch Skikurs und im Kurhaus



1983 ging für Hedwig ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Zusammen mit ihrem Enkel Franz Schädler ging es nach Amerika zu Bruder Konrad, wo unter anderem auch Disneyland ein Besuch abgestattet wurde.

Silum wurde mehr Wein als Bier getrunken, sagt Hedwig.

VERKAUF DER SAMINA UND HAUSBAU NR. 126

Nach einem Jahr Silum zog man wieder an den Triesenberg hinunter, wo Egon das Haus Nr. 126 baute. Im gleichen Jahr wurde bei der Erbteilung der Gasthof Samina verkauft. Nach dem Hausbau widmete sich Egon vermehrt der Landwirtschaft. Für Hedwig bedeutete das im Sommer bei der Heuernte mit anpacken.

«TRAUM ERFÜLLT» Befragt nach der schönsten Erinnerung sagt Hedwig ohne lange zu überlegen «Dr Bsuaach bim Konrad ds Los Angeles.»

Hedwigs Bruder Konrad war bis zu seiner Pensionierung 43 Jahre Koch in einem grossen Spital in Los Angeles. Es war immer schon Hedwigs Herzenswunsch, einmal ihren Bruder in Los Angeles besuchen zu können. «Di grööscht Freud hani scho kha», sagt Hedwig mit leuchtenden Augen, «waani ana 1983i z Chloota ids Flugzüüg igschtiga bi. Jetz cho-mi no amaal zum Konrad...» Konrad zeigte ihnen Disneyland, bei der amerikanischen Version des «Münchener Oktoberfestes» wurde gefeiert und auch «Marineland» mit den vielen grossen Fischen wurde besucht: «Dr grööscht Fisch hät glaubi Undr dr Gassa dunna kaum Platz», sagt Hedwig. Es war ein absolut überwältigendes Erlebnis, das ihr bis heute in schönster Erinnerung geblieben ist.

DIE AHV IST EINE GUTE SACHE... «Im Abrella würdi 94i, wenn is no erläba», sagt sie. «Jetz hättis ich scho schöö, wenn no alli Glider ir Oornig weerand. Di aalta Lüüt händs hüüt scho schööner as früaner. Äns mid dr AHV ischt scho an guati Sach. Jetz chund all Maa-nat dr Zalltag. Früaner händ muassa di Junga zu da Aalta luaga, und hüüt is fascht um-keerd...» ■

AUS DEM LEBEN

Glückwünsche

Viel Glück den Jungvermählten

- 20.02.2004 Haimo und Elvira Geiger geb. Beck, Rietli 841
 26.03.2004 Paul und Hawa Burri geb. Ahmed Mohamed, Rotaboda 764
 16.04.2004 Thomas und Elsbeth Tarnutzer geb. Lampert, Litzi 825

Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 12.02.2004 Melina des Armin und der Mirjam Heidegger, Egga 273
 18.02.2004 Léonie des Helmut und der Nicole Schreiber, Steg
 18.02.2004 Nina des Helmut und der Nicole Schreiber, Steg
 03.04.2004 Noah des Markus und der Petra Bühler, Brunnastuda 856
 14.04.2004 Nina des Faustino und der Marion Navarro, Gufer 848

Herzlichen Glückwunsch zum 85. Geburtstag

- 28.04.1919 Beck Irma, Rütelti 370

zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

- 30.04.1915 Beck Gertrud, Rütelti 311

Wir nehmen Abschied †

- 27.02.2004 Beck Rudolf, Hag 225
 09.03.2004 Beck Sigrid, Rütelti 481
 23.03.2004 Beck Eugen, Hofi 233
 06.04.2004 Beck Alois, Obergufer 249
 28.04.2004 Gassner Eugen, Täscherloch 366



Einbürgerungen

Die Gemeinde stimmte der Aufnahme von Keck Raphael, Jonaboda 384 ins Gemeindebürgerrecht von Triesenberg zu.

Gemeinde-Personalwesen

Dienstjubiläum

Wir gratulieren dem Jugendtreffleiter Peter Frick zu seinem 5-jährigen Dienstjubiläum und danken für die Mitarbeit.

Austritt

Gottlieb Schädler, Mitarbeiter Bauunterhaltsgruppe, ist auf Ende Februar 2004 pensioniert worden. Vorläufig betreut Gottlieb in Teilzeit weiterhin die Sammelstelle Guferwald. Wir wünschen ihm in der Pension vor allem gute Gesundheit und dass er nun jene Dinge machen kann, für die bisher zu wenig Zeit blieb.

Eintritt

Nach dem Ausscheiden von Jürgen Natter ist Pirmin Schädler, Hag 545, seit 1. Januar 2004, als neuer Organist tätig. Wir wünschen ihm viel Spass und Erfolg bei dieser Aufgabe.

Wir gedenken unseren Teilzeitmitarbeitern Viola Frick († 26.1.2004), Sigrid Beck († 9.3.2004) und Alois Beck († 6.4.2004). Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

«Quiz»

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann sollte es für Sie kein Problem sein die folgenden Fragen zu beantworten:

- 1** Wann erschien die erste «Orientierung» (heutiger Dorfspiegel)?
- 2** Zu wie vielen Prozent soll das Gemeindevermögen in japanischen Yen angelegt werden?
- 3** Wie lange braucht Gemeinderat Walter Schädler mit dem Rennvelo für die Strecke Meierhof-Malbun?
- 4** Wie hoch ist die durchschnittliche Frequentierung des Jugend-Treffs «Pipoltr» pro Tag?
- 5** Was kostete in den 30iger Jahren die Vollpension in der «Samina»?

Bitten senden Sie die Antworten bis 31. Mai 2004 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder per Email an info@triesenberg.li.

Zu gewinnen gibt es einen Essensgutschein im Wert von CHF 150.— in einem Triesenberger Restaurant nach Wahl.

Antworten des «Quiz» im Dorfspiegel Nr. 98

Gewonnen hat Nadja Schädler, Salon zur Schmiede. Sie darf sich an Blumen des Triesenberger Blumengeschäfts «Deborah» freuen. Die Fragen und richtigen Antworten waren:

- 1.** Wie gross ist der Bedarf an Grabstätten in den nächsten 20 Jahren?
Antwort: 540
- 2.** Was für ein Mass hat der auf Leitawis geplante Fussballtrainingsplatz?
Antwort: 56 x 76 Meter
- 3.** In welcher Bauart wird das Mehrzweckgebäude auf Masescha erstellt?
Antwort: Holzstrick-Bauweise

